

2017
Mai · Juni
maggio · giugno

Nr.
44

Clausa

GEMEINDE KLAUSEN UND UMGEBUNG
COMUNE DI CHIUSA E DINTORNI

Menschen&Meinungen

„GLÜCKSFALL“ VERKEHR LA GRANDE OPPORTUNITÀ

- » Thema: Unser tägliches Trinkwasser
- » Argomento: L'acqua che beviamo ogni giorno
- » Die Oberbühler Gedenktafel
- » Was ist zeitgenössische Zeichnung?

INHALT · INDICE

Thema · Argomento

Unser tägliches Trinkwasser	4
L'acqua che beviamo ogni giorno	7

Politik & Gesellschaft Politica & Società

Interview Bürgermeisterin · Intervista sindaca	10
Interviews Referenten · Interviste Assessori	12
Das Rathaus von Klausen	14
Konkrete Schritte für die Sportzone Klausen	16
Feste und Veranstaltungen	18
Feste e manifestazioni	18

Wirtschaft & Umwelt Economia & ambiente

Zwei Seiten einer Medaille	19
Weltweit gefragt – weltweit unterwegs	20

Menschen & Meinungen Persone & Opinioni

Kinder lieben Geschichten	22
Leserbrief	22
La grande opportunità	23
Portrait: Der Zeit voraus	24
350 Pilgerinnen auf Säben	30
Konträre Meinungen	31
Die Oberbühler Gedenktafel	32
Ehrenamt für die Familie	34
„Glücksfall“ Verkehr	35

Kunst & Kultur · Arte & Cultura

Büchertipps der Stadtbibliothek	38
Cultura per passione	39
220 Jahre Schützenkompanie Latzfons	40
Was ist zeitgenössische Zeichnung?	42
Fünf Jahre „GEMEINSAM STARK“	43
„Die Klausner Löwen“	44

Freizeit & Sport Tempo libero & Sport

Interessensbekundung des Amateursportvereins Klausen	45
Jugend unterwegs in Zagreb	46
Die Kraft des Tanzes	47
Wettstreit der Farben	48

Splitter · Briciole

Bunte Seite

Veranstaltungen · Manifestazioni

AUTOREN DIESER AUSGABE · AUTORI DI QUESTA EDIZIONE

Johanna Bernardi, Michael Deltedesco, Stefan Deporta, Brigitte Fischenaller, Marianne Fischenaller, Maria Gall Prader, Astrid Gamper, Maria Anna Gasser Fink, Martin Kusstatscher, Verena Lantschner Mantinger, Valentin Meyer, Roland Mitternützner, Mittelschule Klausen, Lukas Nothdurfter, Gabriella Paolucci, Stefan Prader, Arthur Scheidle, Veronika Schürmann, Katrin Schwitzer Meraner, Lara Toffoli, Brigitta Unterholzner, Helmut Verginer, Christine Vieider

INSERATE · INSERZIONI

Die Zeitschrift Clausa erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 2.250 Stück. Verteilt wird sie an alle Haushalte im Gemeindegebiet. Zusätzlich liegt die Zeitschrift in öffentlichen Lokalen (Bars, Wartesäle) über mehrere Wochen auf. Wer interessiert ist zu inserieren, wendet sich bitte an: Maria Gall Prader, mariagallprader@gmail.com, T 333 531 7437

**Nächster Abgabetermin der Inserate & Veranstaltungen:
09.06.2017**

La rivista Clausa esce sei volte all'anno ed ha una tiratura di 2.250 copie. Viene distribuita a tutte le famiglie del territorio comunale. Inoltre, rimane in visione per diverso tempo nei locali pubblici (p.es. bar) e nelle sale di attesa. Per informazioni sulle modalità di inserzione ci si può rivolgere a: Maria Gall Prader, mariagallprader@gmail.com, T 333 531 7437

**Prossimo termine recapito inserzioni e manifestazioni:
09/06/2017**

210 x 297 mm + 3 mm Überstand smarginatura	181 x 126 mm	88 x 256 mm	181 x 84 mm	57 x 256 mm
--	-----------------	----------------	-------------	----------------

Ganze Seite pagina intera 400 € + MwSt. IVA	½ Seite ½ pagina 260 € + MwSt. IVA	⅓ Seite ⅓ pagina 180 € + MwSt. IVA
--	---	---

+ 20% für Rückseite | + 20% per la quarta di copertina
+ 10% für rechte Seite | + 10% per pagina a destra

IMPRESSUM · COLOPHON

Titelfoto: "Radfahrer um die Jahrhundertwende" (Quelle: Stadtarchiv, Christoph Gasser)

Herausgeber · Editore: Gemeinde Klausen

Presserechtlich verantwortlich · Responsabile legale: Willy Vontavon

Redaktion und Koordination · Coordinazione e redazione: Maria Gall Prader

Grafik · grafica: Salina Azim, Brixmedia Gmbh, Brixen

Druck · stampa: A. Weger, Brixen

Abonnement · Abbonamento: Monika Mitternützner, T 0472 858 224, monika.mitternutzner@klausen.eu

Themenvorschläge und Zusendung von Artikeln · proposte per temi e invio di articoli: Maria Gall Prader, mariagallprader@gmail.com

Verhandlung Inserate · Contrattazione inserzioni: Maria Gall Prader, mariagallprader@gmail.com, T 333 531 7437

Anregungen, Kommentare · suggerimenti, commenti:

Maria Gall Prader, mariagallprader@gmail.com, T 333 531 7437

Ulrike Brunner, Tel. 0472 858 237, clausa@klausen.eu

Eingetragen beim Landesgericht Bozen am 19. Mai 2006 unter Nr. 9/2006

Iscritta al Tribunale di Bolzano il 19 maggio 2006, n°9/2006

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in dieser Ausgabe lesen Sie einen ausführlichen Bericht über unser Trinkwasser. Die Versorgung mit Trinkwasser wurde vor Jahrzehnten von eigens dafür gegründeten Interessentschaften auf den Weg gebracht und ist heute immer mehr eine der Grundaufgaben der Gemeinde. Trinkwasserinteressentschaften sind heute noch in Latzfons, Verdings und Gufidaun aktiv und arbeiten eng mit der Gemeinde zusammen. Das Wasser ist als lebenswichtiges Element in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen und muss stets in hygienisch einwandfreiem Zustand sein. Im Rahmen der kürzlich stattgefundenen Sitzung der Umweltkommission wurde von Forststationsleiter Mauro Pianaro über die Kontrollen der Quellschutzgebiete berichtet.

Die Wirtschaftsgenossenschaft Klausen hat kürzlich bei ihrer Jahresversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Mit diesem Zusammenschluss von Wirtschaftsteilnehmenden nimmt unsere Gemeinde landesweit eine Vorreiterrolle ein, worüber wir uns freuen können. Wir wünschen dem neu bestellten Gremium alles Gute und eine gute Zusammenarbeit mit Gemeinde, Vereinen und der Bevölkerung.

Allen Leserinnen und Lesern unserer Gemeindezeitschrift „Clausen“ viel Spaß beim Lesen!

Ihre
Maria Anna Gasser Fink,
Bürgermeisterin

Care concittadine, cari concittadini,

in questo numero potrete leggere un rapporto dettagliato sulla nostra acqua potabile. L'approvvigionamento idropotabile è stato avviato decenni fa da interessenze appositamente fondate, e oggi continua a essere uno dei compiti principali del Comune. Le interessenze per l'acqua potabile oggi sono ancora attive a Lazfons, Verdignes e Gudon, e lavorano a stretto contatto con il Comune. L'acqua è un elemento di vitale importanza, e in quanto tale deve essere messo a disposizione in quantità sufficienti, in uno stato sempre ottimale dal punto di vista dell'igiene. Nell'ambito della recente riunione della Commissione ambiente, il direttore della stazione forestale, Mauro Pianaro, ha fornito un resoconto sui controlli delle aree di tutela delle sorgenti.

In occasione della sua assemblea annuale, la Cooperativa Economica Chiusa ha eletto di recente un nuovo direttivo. Con questa associazione di esercenti, il nostro Comune assume un ruolo di precursore nel territorio di cui possiamo essere soddisfatti. Auguriamo buon lavoro all'organo di nuova nomina, confidando in una proficua collaborazione con il Comune, le associazioni e la popolazione.

A tutti i lettori e le lettrici del nostro periodico comunale „Clausen“ auguro buon divertimento nella lettura!

Cordialmente,
Maria Anna Gasser Fink,
Sindaca



MARIA ANNA GASSER FINK
Bürgermeisterin
Sindaca

Unser tägliches Trinkwasser

Die Klausner Bevölkerung verbraucht jährlich circa 110 m³ Trinkwasser pro Kopf; sie liegt damit im durchschnittlichen Südtiroler Verbrauch (300 Liter am Tag). Mitberechnet sind Löschwasser, Wasser für Schulen, öffentliches Grün, Handwerksbetriebe, Brunnen, Bautätigkeit und die Verluste der Anlage.



Fotos: Helmut Schenk

Das Speicherbecken „Raider“ hält die statische Wasserhöhe, die 90 Meter beträgt. Dadurch entsteht im Talkessel ein Druck von 9 Bar (Einheit für Druck) in der Hauptleitung.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Wassergebühr in Klausen mit 0,47 Euro um zwei Cent gestiegen; 2015 und 2014 bezahlte man pro m³ (Kubikmeter) hingegen 0,5 Euro. Damit liegt Klausen im Südtiroler Mittelfeld. Wasser ist unser kostbarstes Gut, eine natürliche Ressource, die in vielen Ländern der Welt rar geworden ist. Daran erinnert der Weltwassertag, der jedes Jahr am 22. März begangen wird. Zu diesem Anlass stellte die „Claus“ heuer dem zuständigen Gemeindeferenten Josef Kerschbaumer und dem Wasserwart Helmut Schenk Fragen rund ums kostbare Nass.

Herr Kerschbaumer, ist Trinkwasser eigentlich zu billig?

Josef Kerschbaumer: Nein, Wasser ist ein Grundrecht und sollte der öffentlichen Verwaltung unterliegen. Dadurch bleibt es kostengerecht bezahlbar.

Was macht gutes Wasser aus? Mit welchen Kriterien wird seine „Reinheit“ gemessen? Gibt es beim Wasser neben gesundheitlichen Unterschieden auch geschmackliche?

Josef Kerschbaumer: Gutes Wasser sollte keinen Geschmack haben. Gutes Trinkwasser sollte klar sein, frisch, geschmack-

los und keimfrei. Der pH-Wert sollte zwischen 7 bis 8,5° deutscher Härte liegen. Bei den Kontrollen wird das Wasser nach Bakterien, Leitfähigkeit, pH-Wert, Temperatur und Klarheit untersucht. Das beste Trinkwasser kommt zweifelsohne aus den Berggebieten; dort haben wir generell die saubersten Quellen.

Kann das Wasser durch die Rohrsysteme an Qualität verlieren? Wie weit geht dafür die Verantwortung der allgemeinen Hand?

Helmut Schenk: Das Rohrsystem ist für die Qualität des Wassers wichtig. Probleme bereiten alte Stahlrohre, die mit neuen

Wasserleitungen verbunden werden. Der Abbau von verschiedenen Salzen und Ablagerungen ist in neuen Leitungen kaum mehr möglich; diese befallen aber die Teilstrecken mit alten Stahlrohren. Dadurch entsteht rostiges Wasser und deshalb sollte die öffentliche Verwaltung die alten Stahlrohre durch neue ersetzen. Da diese alten Teilstrecken auch teilweise leak sind, verlieren wir viel Wasser und führen dem Rohrnetz zusätzlich Sauerstoff zu, was die Korrosion wiederum verstärkt. Aber auch die Hausbesitzer wären gut beraten, ihre alten Stahlrohre ab der Hauptleitung zu sanieren. Seit Jahren ist es möglich, solche Stahlrohre in den Häusern durch eine Rohrsanierung von innen zu behandeln und zu plastifizieren. In Klausen sind die alten verzinkten Stahlrohre der Häuser bis zu 80 Prozent für das rostige Wasser verantwortlich, denn die Gemeinde hat vor zehn Jahren fast alle Hauptleitungen saniert. Diese sind also nicht alleine – wie gerne verbreitet wird – für das braune Wasser verantwortlich.

Wie frisch ist unser Klausner Trinkwasser und wie lange braucht es von der Quelle bis zum Wasserhahn?

Josef Kerschbaumer: Südtiroler Trinkwasser ist dank unserer vielen Bergquellen sehr frisch. Wie lange es von der Quelle



Das Foto zeigt eine Verteileranlage an der Hauptleitung in der Stadt Klausen.

bis zum Wasserhahn braucht, hängt einerseits von der Entfernung der Quellen ab. Man muss dabei aber auch bedenken, dass die Quellen nur die Speicher füllen und die Bürger von diesen Speichern aus versorgt werden. Wie lang das Wasser im Reservoir liegt, hängt einerseits vom aktuellen Verbrauch ab, andererseits aber davon, wie häufig der Reservespeicher, „Raider“ genannt, überhaupt benötigt wird, falls die Quellen zu wenig Wasser liefern. Der Reservespeicher wird vom Tiefbrunnen gespeist, der ständig von der Sanitätseinheit kontrolliert wird. In Klausen schafft es das Wasser in circa vier

Stunden von der Quelle bis zum Wasserhahn, da unser Wassersystem ein Durchlaufsystem bildet. Dabei muss es mehrere Unterbrecher, zwei Speicher und mehrere Armaturen überwinden. Diese müssen das Wasser dann auch auf mehrere Zonen verteilen. Im Durchschnitt laufen nach Klausen circa 12 bis 16 l/s (Liter pro Sekunde) Wasser 24 Stunden lang am Tag. Dies ist auch die Wassermenge, die unsere Speicher frisch hält.

Wie gesund ist das Klausner Wasser und wie hoch ist der pH-Wert?

Helmut Schenk: Südtiroler Wasser ist durchschnittlich sehr gesund. In Klausen wird das Wasser naturbelassen ins Wassernetz eingespeist, da der pH-Wert zwischen 7 und 8° dH (Grad deutscher Härte) liegt. Der pH-Wert gibt den Säurezustand des Wassers an und sollte nicht unter 7°dH und über 8°dH liegen. Kontrolliert wird das Wasser vom Wasserwart. Aber auch die Sanitätseinheit führt zweimal im Jahr Wasserkontrollen durch. Dabei wird die Gemeinde vom Eco Center in Bozen unterstützt.

Im Internet werden erfolgreich „Wasseraufbereiter“ verkauft, die Wasser filtern, energetisieren und magnetisieren. Was halten Sie davon?

Helmut Schenk: Nicht viel, es ist eher eine Geschäftemacherei als eine wirklich vernünftige Maßnahme. Bei echten Pro-

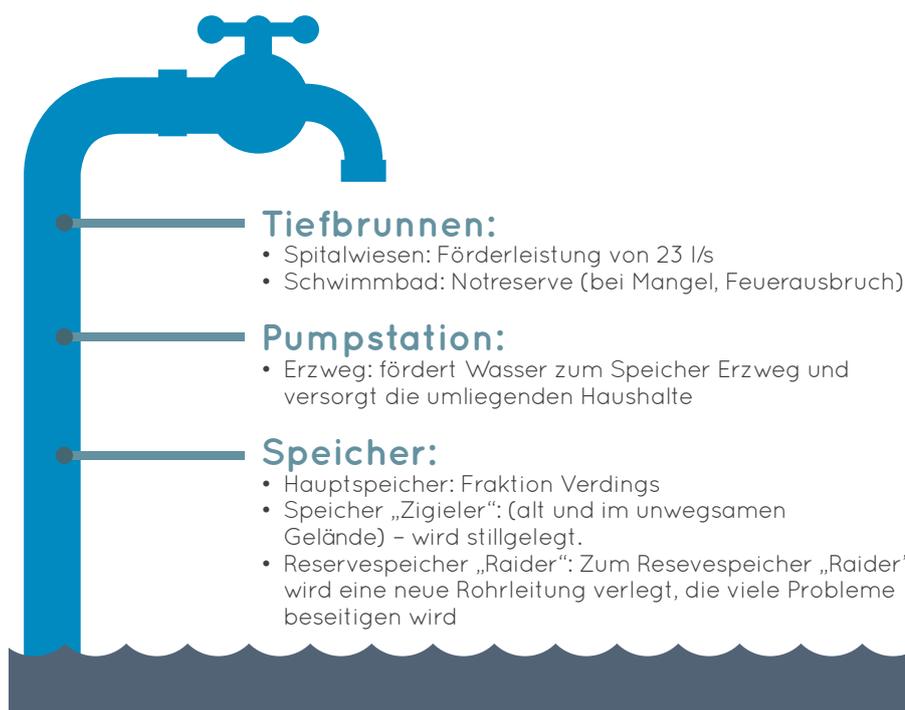




Foto: Helmut Schenk

Die Quelle „Schöpfer“ gehört zu den kleineren Zulieferquellen der Gemeinde.

blemfällen der Wasserversorgung helfen solche Anlagen mit Sicherheit nicht.

Wie ist die gesetzliche Lage zu den Privatquellen? Darf ein Bauer mit seiner Quelle die hofeigenen Obstwiesen bewässern? Gehören private Quellen auch der Allgemeinheit?

Josef Kerschbaumer: Das Landesgesetz vom 30. September 2005 Nr. 7 regelt die Nutzung öffentlicher Gewässer und ist im Internet abrufbar. Private Quellen, die im Grundbuch verzeichnet sind, haben vorrangiges Recht, wobei sie bei einer Ableitungsmenge von über 0,4 l/s konzessionspflichtig sind. Eine Wasserkonzession wird in der Regel für 30 Jahre ausgestellt. In diesem Zeitraum hat der jeweilige private Quellenbesitzer das alleinige Wasserrecht.

Wie viel Wasser pumpt Klausen jährlich aus dem Grundwasser dazu?

Josef Kerschbaumer: Im Durchschnitt werden in Klausen nur 7.000 bis 12.000 m³ jährlich aus dem Tiefbrunnen zugeführt. Das hängt natürlich davon ab, wie viel Schnee der Winter abwirft und wie die Niederschläge das ganze Jahr über verlaufen. Wenn die Quellen durch mangelnden Niederschlag weniger Wasser führen, sind wir auf den Tiefbrunnen angewiesen. Aus brandschutztechnischen

Gründen ist der Tiefbrunnen allerdings kaum mehr wegzudenken.

Öfters bemängeln Umweltschützer, dass Nitrat aus Jaucherückständen ins Grundwasser gelangt. Wie gefährlich ist das Ausbringen der Jauche für das Trinkwasser?

Helmut Schenk: Das Ausbringen von Jauche ist ein Problem, wenn es nicht in Grenzen gehalten wird, was sehr oft der Fall ist. Deshalb braucht es Schutzzonen. Allerdings muss man dabei natürlich mit den betroffenen Bauern reden und versuchen, für alle eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Immerhin stellt die Ausweisung einer Schutzzone für die Bauern stets ein erhebliches Problem dar. Eine Entschädigung ist dabei verständlicherweise unumgänglich, wobei dies auch nicht immer das Problem für die Bauern mindert. Trotzdem muss der Schutz des Trinkwassers Vorrang haben.

Welche Quellen speisen das Trinkwasser von Klausen?

Josef Kerschbaumer: Klausen besitzt die Konzession für sechs Quellen, die alle in der Fraktion Latzfons liegen. Dabei liefern die drei „Trattner Quellen“ den Hauptanteil mit durchschnittlich 11,7 l/s. Die Quelle „Schöpfer“ gibt 2,6 l/s ab, die Quelle „Wieser Wald“ 2,0 l/s und die älteste Quelle, die Quelle „Lahnwiese“, schafft beachtliche 5,7 l/s. Es gibt auch

noch andere Quellen für andere Fraktionen.

Wie viel Kubikmeter Wasser werden täglich über das Leitungsnetz verteilt? Wie viele Pumpstationen und Trinkwasserspeicher gibt es im Gemeindegebiet?

Helmut Schenk: In Klausen verteilen wir etwa 730 m³ Wasser am Tag aus den Quellen, wobei diese Menge in den Saisonzeiten überschritten wird. Aus dem Tiefbrunnen fördert Klausen im Durchschnitt maximal 12.000 m³ im Jahr.

Josef Kerschbaumer: Klausen hat gesundes, frisches Bergquellwasser. Ich bin froh darüber, dass wir dieses auch zu schätzen wissen. Es gibt natürlich noch Verbesserungsbedarf bei der Sanierung der Unterbrecherschächte und alten Rohrleitungen. Die nötigen Mittel dafür werden nach und nach von der Gemeinde bereitgestellt. Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit den Bauern und dank der Einsicht der Bevölkerung, dass man Wasser sparen muss, kann Klausen ganz beruhigt in die Zukunft blicken, was die Trinkwasserreinheit und die Trinkwasserzulieferung angeht.

MARIA GALL PRADER

L'acqua che beviamo ogni giorno

La popolazione di Chiusa consuma annualmente circa 110 m³ di acqua potabile pro capite, rientrando così nella media del consumo altoatesino (300 l al giorno). Sono comprese l'acqua di spegnimento, l'acqua per le scuole, il verde pubblico, le aziende artigianali, le fontane, le attività edili e le perdite dell'impianto.

Rispetto all'anno precedente, a Chiusa la tariffa dell'acqua con 0,47 euro è cresciuta di due centesimi; nel 2015 e nel 2014 si è pagato per m³ (metro cubo) 0,5 euro. In questo modo Chiusa rientra nella media dell'Alto Adige. L'acqua è il nostro bene più prezioso, una risorsa naturale diventata rara in molti Paesi del mondo. Questo è ciò che ci ricorda la Giornata mondiale dell'acqua, che abbiamo celebrato il 22 marzo. In questa occasione, Clausa ha posto delle domande su questa risorsa preziosa al referente comunale di competenza, Josef Kerschbaumer, e all'incaricato per l'impianto, Helmut Schenk.

Signor Kerschbaumer, l'acqua potabile costa davvero troppo poco?

Josef Kerschbaumer: No, l'acqua è un diritto fondamentale e deve essere soggetta all'amministrazione pubblica. In questo modo può continuare ad avere il giusto costo.

Che cosa rende buona l'acqua? Con quali criteri viene misurata la sua "purezza"? Per l'acqua esistono delle differenze di sapore, oltre a quelle che interessano la salute?

Kerschbaumer: L'acqua buona non deve avere alcun sapore. L'acqua buona deve essere limpida, fresca, priva di sapore e di batteri. Il valore pH deve rientrare tra i 7 e gli 8,5 gradi tedeschi di durezza. Nei controlli viene analizzata la presenza di batteri, la conducibilità, il valore pH,



Il serbatoio d'acqua principale si trova a Verdignes. Negli ultimi anni, gli acquedotti di Chiusa e Verdignes sono stati collegati, per utilizzare meglio le portate delle sorgenti disponibili.

la temperatura e la limpidezza. Le zone migliori per l'acqua potabile si trovano indubbiamente nelle aree di montagna, dove in genere abbiamo le sorgenti più pulite.

L'acqua può perdere in qualità a causa dei sistemi di adduzione idrica? Fino a che punto arriva la responsabilità del settore pubblico?

Schenk: Il sistema di adduzione idrica è importante per la qualità dell'acqua. I problemi nascono dalle vecchie tubazioni in acciaio che vengono collegate alle nuove condutture idriche. La decomposizione di diversi sali e depositi è quasi impossibile nelle nuove condutture, ma può verificarsi nei tratti coperti da vecchie tubazioni in acciaio. Ciò genera la presenza di ruggine nell'acqua, pertanto l'amministrazione pubblica dovrebbe sostituire le vecchie



Le recinzioni simili a questa, presso l'opera di captazione della sorgente Schöpfer, sono misure importanti per mantenere pulita l'acqua potabile.

tubazioni in acciaio con quelle nuove. Dato che questi vecchi tratti a volte presentano anche delle perdite, molta acqua va sprecata e nella rete di adduzione idrica finisce dell'ossigeno che a sua volta favorisce la corrosione. Ma anche i proprietari di casa farebbero bene a risanare le loro vecchie tubazioni in acciaio a partire dalla

conduttura principale. Da anni è possibile trattare dall'interno e plastificare tali tubazioni nelle case. A Chiusa, le vecchie tubazioni in acciaio zincato delle case sono responsabili per fino all'80 per cento della presenza di ruggine nell'acqua, dato che il Comune ha risanato quasi tutte le condutture principali dieci anni fa. Non

sono quindi solo queste, come spesso si dice, responsabili della presenza di acqua marrone.

L'acqua potabile di Chiusa è fresca? Quanto tempo ci impiega ad arrivare dalla sorgente al rubinetto?

Kerschbaumer: L'acqua potabile altoatesina è molto fresca, grazie alle nostre numerose sorgenti di montagna. Il tempo che ci impiega ad arrivare dalla sorgente al rubinetto dipende naturalmente dalla distanza dalle sorgenti. Bisogna comunque considerare che le sorgenti riempiono solo i serbatoi, e i cittadini vengono riforniti da questi serbatoi. Il tempo di permanenza dell'acqua nel serbatoio dipende da un lato dal consumo effettivo, ma dall'altro da quanto spesso viene utilizzato il serbatoio di riserva "Raider", nel caso in cui le sorgenti forniscano troppa poca acqua. Il serbatoio di riserva viene alimentato dal pozzo che è costantemente controllato dall'unità sanitaria. A Chiusa, l'acqua riesce ad arrivare dalla sorgente al rubinetto in circa 4 ore, dato che il nostro sistema idrico è di tipo continuo, superando diversi pozzetti di interruzione, due serbatoi e varie valvole che fanno sì che venga distribuita in diverse zone. In media, arrivano a Chiusa da 12 a 16 l/s (litri al secondo) d'acqua in 24 ore. Questa è anche la quantità d'acqua che tiene freschi i nostri serbatoi.

Quanto è sana l'acqua di Chiusa e qual è il valore pH?

Schenk: L'acqua altoatesina è in media molto sana. A Chiusa, l'acqua viene convogliata nella rete idrica allo stato naturale, dato che il valore pH si attesta tra i 7 e gli 8° dH (gradi tedeschi di durezza). Il valore pH indica il livello di acidità dell'acqua, e non deve essere inferiore ai 7°dH e superiore agli 8°dH. L'acqua viene controllata dall'incaricato per l'impianto, ma anche l'unità sanitaria effettua due controlli all'anno. In questo caso, il Comune viene aiutato dall'Eco Center di Bolzano.

In Internet si vendono con successo i "preparatori d'acqua", che filtrano l'acqua, la energizza-



no e la magnetizzano. Che cosa ne pensa?

Schenk: Credo che si tratti più di una trovata commerciale che di una misura davvero sensata. In presenza di casi effettivamente problematici nell'approvvigionamento idrico, tali impianti di certo non aiutano.

Qual è la situazione legale per le fonti private? Un agricoltore può irrigare i suoi frutteti con la sua fonte? Le fonti private appartengono anche alla comunità?

Sepp Kerschbaumer: La Legge provinciale n. 7 del 30 settembre 2005 disciplina l'uso delle acque pubbliche ed è visualizzabile in Internet. Le fonti private registrate nel libro fondiario hanno titolo di precedenza, e sono soggette a concessione in caso di quantità d'acqua superiore a 0,4 l/s. Una concessione idrica, di regola, viene data per 30 anni. In questo periodo di tempo, il proprietario della fonte ha diritto esclusivo all'acqua.

Quanta acqua viene pompata annualmente dalle falde freatiche a Chiusa?

Kerschbaumer: In media, a Chiusa vengono prelevati dai pozzi solo da 7.000 a 12.000 m³ (metri cubi). Ciò dipende, naturalmente, da quanta neve cade in inverno e dalle precipitazioni nel corso

dell'anno. Se le sorgenti portano poca acqua a causa delle scarse precipitazioni, dobbiamo ricorrere ai pozzi. Per motivi tecnici legati alla protezione antincendio, comunque è difficile pensare di poter fare a meno dei pozzi.

Spesso gli ambientalisti lamentano la presenza di nitrato nelle falde freatiche, dovuto a residui di liquame. Quanto è pericolosa la spruzzatura del liquame per l'acqua potabile?

Schenk: Lo spargimento di liquame è un problema se non si rispettano i limiti, cosa che succede molto spesso. Per questo sono necessarie zone di tutela. Inoltre, naturalmente occorre parlare con gli agricoltori interessati e cercare di trovare una soluzione soddisfacente per tutti. Il vincolo di una zona di tutela rappresenta sempre un grosso problema per gli agricoltori. Un rimborso è comprensibilmente inevitabile, anche se non riduce sempre il problema per gli agricoltori. In ogni caso, la tutela dell'acqua potabile deve avere la priorità.

Da quali sorgenti proviene l'acqua potabile di Chiusa?

Kerschbaumer: Chiusa ha la concessione per sei sorgenti, che si trovano tutte nella frazione di Lazfons. Le tre "sorgenti Trattner" forniscono la quantità principale,

con una media di 11,7 l/s. La sorgente "Schöpfer" fornisce 2,6 l/s, la sorgente "Wieser Wald" 2,0 l/s, e la sorgente più antica, la "Lahnwiese", produce ben 5,7 l/s. Ci sono anche altre sorgenti per altre frazioni.

Quanti metri cubi d'acqua vengono distribuiti giornalmente nella rete idrica? Quante stazioni di pompaggio e serbatoi d'acqua potabile ci sono nell'area comunale?

Schenk: A Chiusa distribuiamo circa 730 m³ d'acqua al giorno dalle sorgenti, e questa quantità viene superata in alcuni periodi stagionali. Dai pozzi, in media Chiusa estrae al massimo 12.000 m³ all'anno.

Kerschbaumer: Chiusa dispone di sorgenti di montagna d'acqua fresca e sana, e sono felice che sappiamo anche apprezzarla. Naturalmente, ci sono ancora necessità di miglioramento per il risanamento dei pozzetti di interruzione e delle vecchie condutture idriche. I mezzi necessari vengono messi a disposizione dal Comune un po' alla volta. Con l'aiuto e l'attenzione degli agricoltori, dei nostri cittadini e delle nostre cittadine, Chiusa può stare tranquilla per quanto riguarda l'acqua potabile. **MARIA GALL PRADER**

Brennende Liab + Co

Klausner Gartentage * Idee giardino a Chiusa

20.-21. Mai 2017 Samstag+Sonntag * Sabato+Domenica

KLAUSEN · CHIUSA
Kapuzinergarten Giardino dei Cappuccini

Samstag / Sabato: ore 10:00 - 20:00 Uhr
Sonntag / Domenica: ore 10:00 - 18:00 Uhr

Eintritt • Entrata: 3,00 Euro
inkl. Museumsbesuch
incl. entrata al museo

Kinder bis 14 Jahre gratis
Bambini fino a 14 anni gratis

Mit freundlicher Unterstützung • Con il sostegno di



„Rückenwind Gemeinde“



Maria Anna Gasser Fink

In Klausen gibt es in der Altstadt immer noch leerstehende Lokale. Bürgermeisterin Maria Anna Gasser Fink ist es ein Anliegen, die Stadt zu beleben. Mit voller Überzeugung steht sie

hinter der Wirtschaftsgenossenschaft (WGK) und deren innovativen Projekten.

Die WGK ist mittlerweile zum Aushängeschild der Wirtschaftstreibenden von Klausen geworden. Welchen Beitrag leistet die Gemeinde dafür?

Bürgermeisterin Maria Anna Gasser Fink: Die Gemeinde Klausen steht der Wirtschaftsgenossenschaft (WGK) seit 2011 beiseite, also von Anbeginn an. Anfangs förderte die Gemeinde einzelne Projekte, dann wurde der Beitrag immer mehr erhöht, um erfolgreiche Initiativen wie die „Brennende Liab“ oder den Weihnachtsmarkt tatkräftig zu unterstützen.

Die WGK hat in den letzten Jahren sehr erfolgreich gearbeitet, nicht zuletzt, weil sie über einen eigenen Manager verfügt, den das Land mitsponserte. Unterstützt das Land die WGK noch?

Wir sind mit relativ guten Beiträgen von Seiten des Landes gestartet, aber seit Anfang 2015 trug das Land die Personalkosten nicht mehr mit. Wir standen vor der Entscheidung, entweder auf den WGK-Direktor zu verzichten oder der WGK noch mehr unter die Arme zu greifen. Wir haben uns auf einen Beitrag von 42.000 Euro jährlich geeinigt, damit bezahlen wir die Personalkosten und finanzieren einen Teil der Events. Wir sehen ein, dass die Stadt wegen der veränderten Rahmenbedingungen ohne Rückendeckung der Gemeinde nicht mehr vital genug ist, dass sich Handel, Gewerbe, Gastronomie und Freiberufler entfalten können. Ich stehe mit voller Überzeugung hinter dem Projekt WGK.

Das bedeutet, dass Ihre Regierung heute das Doppelte in die WGK investiert als es bislang geschah?

Es gibt einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss vom September 2011 zur Förderung der WGK. Damit stellte die Gemeindeverwaltung die Weichen für die Aufnahme des Projekts WGK ins Landesförderprogramm "Lebendige Orte". Das Förderprojekt sah 50 Prozent Beteiligung vom Land, 30 Prozent von der WGK und 20 Prozent von der Gemeinde vor. Die Gemeindeverwaltung steuerte in den Jahren 2012, 2013 und 2014 jeweils 20.000 € bei. Heute tragen wir mehr als das Doppelte bei.

Wie rechtfertigen Sie einen derartigen Beitrag?

Der Handel steht unter enormem Druck. Heute kann überall billig eingekauft werden. Man kann nach Innsbruck oder Trient zu großen Einkaufszentren fahren. Überall gibt es ein Überangebot an Waren, und Städte wie Abensberg in Bayern haben kaum mehr Geschäfte in der Altstadt. Die Gemeinde Klausen stellt sich hinter die Geschäfte der Altstadt.

Welche anderen Verbände unterstützt die Gemeinde noch?

Momentan gibt die Gemeinde dem Tourismusverein 22.000 Euro. Bei der Weihnachtsbeleuchtung, die ja auch zum Konzept des Weihnachtsmarktes gehört, haben wir 2016 rund 17.700 Euro fix als Spesen übernommen. Zusätzlich stellen wir zwei Wochen lang Gemeindearbeiter für den Auf- und Abbau des Weihnachtsmarktes zur Verfügung. Natürlich geht der Strom über die öffentliche Beleuchtung. Wir sehen unseren Beitrag als Verpflichtung der Stadt gegenüber, die eine lebendige Geschäftskultur in ihrem Herzen braucht. **MARIA GALL PRADER**

Foto: Maria Gall Prader



Der Raum für das WGK-Büro, das im gemeindeeigenen Wegmacherhaus untergebracht ist, wird der Wirtschaftsgenossenschaft unentgeltlich überlassen.

“Il sostegno del Comune”

Nel centro storico di Chiusa ci sono ancora locali vuoti. La sindaca Maria Anna Gasser Fink desidera dare nuova vita alla città. Con piena convinzione appoggia la Cooperativa Economica e i suoi progetti innovativi.

La Cooperativa è diventata l'emblema degli esercenti di Chiusa. Qual è il contributo del Comune?

Sindaca Maria Anna Gasser Fink: Il Comune è a fianco della Cooperativa Economica sin dal 2011, quindi dal suo avvio. All'inizio il Comune promuoveva singoli progetti, poi il contributo è andato in crescendo, per sostenere concretamente iniziative come "Idee Giardino", o il mercatino di Natale.

Negli ultimi anni, la Cooperativa ha lavorato con grande successo, non da ultimo perché dispone di un proprio manager sponsorizzato anche dalla Provincia. La Provincia sostiene anche la Cooperativa?

Siamo partiti con dei contributi relativamente buoni da

parte della Provincia, ma dall'inizio del 2015 la Provincia non partecipa più ai costi del personale. Ci siamo trovati di fronte alla decisione di rinunciare al direttore della Cooperativa o di sostenere maggiormente quest'ultima. Abbiamo concordato un contributo annuo di 42.000 Euro per pagare i costi del personale e finanziare una parte degli eventi. Riteniamo che, date le diverse condizioni quadro, senza la copertura del Comune la città non sia più sufficientemente vitale da permettere lo sviluppo di commercio, industria, gastronomia e libera professione. Io appoggio con piena convinzione il progetto della Cooperativa.

Ciò significa che la sua giunta oggi investe nella Cooperativa il doppio rispetto al passato?

C'è stata una decisione unanime del consiglio comunale nel settembre del 2011 per la promozione della Cooperativa. Con essa, l'amministrazione comunale ha posto le basi per l'inserimento del progetto Cooperativa nel programma provinciale di qualificazione commerciale del centro storico "Luoghi vivi". Il progetto di qualificazione ha visto la partecipazione al 50 per cento della Provincia, al 30 per cento della Cooperativa, e al 20 per cento del Comune. Negli anni 2012, 2013 e 2014, l'amministrazione comunale ha contribuito rispettivamente con 20.000 euro. Il contributo odierno è più del doppio.

Come giustifica un simile contributo?

Il commercio si trova sotto un'enorme pressione. Oggi è possibile acquistare ovunque a basso prezzo. Ci si può recare nei grandi centri commerciali di Innsbruck o Trento. Ovunque è presente una sovrabbondante offerta di merci, e città come Abensberg, in Baviera, non hanno quasi più negozi nel centro storico. Il Comune di Chiusa appoggia i negozi del centro storico.

Quali altre associazioni appoggia il Comune?

Attualmente il Comune dà all'associazione turistica 22.000 euro. Per le luminarie di Natale, che rientrano anche nel progetto del mercatino di Natale, nel 2016 abbiamo assunto come spese fisse circa 17.700 euro. Inoltre, per due settimane mettiamo a disposizione gli operai del Comune per allestire e smontare il mercatino di Natale. Naturalmente, l'energia elettrica passa attraverso l'illuminazione pubblica. Consideriamo il nostro contributo un obbligo nei confronti della città, che nel suo cuore ha bisogno di una cultura commerciale vivace. **MARIA GALL PRADER**



„Großes Potential“

Foto: privata



Josef Pfattner

„Landwirtschaft & Tourismus“ war der vielversprechende Titel einer Veranstaltung in der Kellerei Klausen, zu der sich jüngst Touristiker und Landwirte trafen. Wichtig sei die wertschätzende Kommunikation zwischen beiden Sparten, sagt Referent Sepp Pfattner.

Herr Pfattner, welches Potential liegt im Zusammenschluss zwischen Landwirtschaft und Tourismus?

Referent Sepp Pfattner: Der Tourismus basiert auf drei Säulen. Es sind dies die gepflegte Landschaft, die freundliche Bevölkerung und die hochwertigen Produkte. Das Entwicklungs- und Wachstumspotential ist groß.

Wie stimmig ist es, auf die Bewirtschaftung der Landschaft und zugleich auf Umweltschutz und sanften Tourismus zu setzen?

Unsere Südtiroler Landschaft ist kein fertiges Produkt, sondern in jahrhundertelanger Bewirtschaftung durch die Bauern entstanden. Sie ist daher authentischer als ein künstlich geschaffenes Urlaubsgebiet. Aber eine gewisse Bewirtschaftung muss erlaubt sein, denn ohne sie gibt es keine Wirtschaft.

Was meinen Sie damit?

Der Bauer mäht seine Wiese nicht, weil der Touristiker ihn dazu anhält. Er mäht sie, um seinen Hof zu pflegen und weil er dem Grundstück Futter entnimmt. Die Futterentnahme

erfordert aber, dass er den Boden wieder mit Nährstoffen versorgen muss und zwar mit Dünger. Natürlich entsteht durch die Fütterung Gülle, die jeder riecht. Aber Gülle entsteht durch eine Tierhaltung, bei der das Vieh frei laufen kann.

Neuerdings werden Maschinen bezuschusst, die Gülle in den Boden unterarbeiten, um die Geruchsbelästigung einzudämmen. Wie umweltschädlich ist dies?

Diese großen Maschinen sind in der Hanglage nur schwer einsetzbar. Sie funktionieren so, dass Zinken den Erdboden aufreißen und Gülle nicht auf die Oberfläche, sondern gleich in die Erde spritzen. Dadurch werden auch die Grasnarben weniger verbrannt. Ich sehe keine Gefahr fürs Grundwasser, weil die Harken den Boden nur wenige Zentimeter tief aufgraben. Im Übrigen stört die Gülle unsere einheimische Bevölkerung oft mehr als die Gäste.

Was schätzen die Gäste an den Südtiroler Bauern?

Südtirol punktet mit Freundlichkeit, Gastfreundschaft und Authentizität. Gerade Familien mit Kindern aus der Stadt sind vom Leben auf dem Bauernhof und von den Tieren fasziniert. Sie schätzen es, dass sich der Bergbauer mit seinem Hof identifiziert.

Wie erfolgt die Zusammenarbeit zwischen Wirten und Bauern?

Der Gast möchte zum Frühstück kein Joghurt aus Norddeutschland essen und keine Milch aus Salzburg trinken; er schätzt die einheimischen Produkte. Die Gastronomie sollte bewusst Nahrungsmittel aus dem ländlichen Umfeld verwenden. Wir haben Milchangebote mit hohen Qualitätsstandards beispielsweise vom Milchhof Brimi und hochwertiges Obst und Gemüse von der Obstgenossenschaft Melix Brixen. Der Wein der Eisacktaler Kellerei wird Jahr für Jahr international ausgezeichnet. Außerdem gibt es den Zusammenschluss „Unser Gasthaus“, der Fleisch vom Bauernhof bezieht. Auch im Bereich Fleisch sind Qualitätsprogramme im Laufen (z. B. Furchetta Bio Beef usw.), und in Zusammenarbeit mit dem Schlachthof Brixen ist man dabei, eine Nische für einheimisches Geflügelfleisch aufzubauen.

MARIA GALL PRADER



Die köstlichen Speisen der Bäuerinnen sind ein Anziehungspunkt auf jedem Bauernmarkt.

Fotos: Roland Mitterutzner



“Un grande potenziale”

"Agricoltura e turismo" è il promettente titolo di una manifestazione tenutasi di recente nella Cantina di Chiusa, dove si sono incontrati operatori turistici e agricoltori. Il referente Sepp Pfattner ha sottolineato l'importanza di una comunicazione basata sulla stima reciproca tra i due settori

Signor Pfattner, quale potenziale scaturisce dalla fusione tra agricoltura e turismo?

Il referente Sepp Pfattner: Il turismo si basa su tre pilastri: un'agricoltura curata, una popolazione cordiale e prodotti di alta qualità. Il potenziale di crescita e sviluppo è grande.

Come si conciliano coltivazione del territorio, protezione dell'ambiente e turismo sostenibile?

Il nostro territorio altoatesino non è un prodotto finito, bensì è nato dalla coltivazione secolare degli agricoltori. Per questo è più autentico di un'area di vacanza creata artificialmente. Tuttavia, una parte di coltivazione deve essere consentita, perché senza di essa non c'è economia.

Che cosa intende?

L'agricoltore non taglia l'erba perché è sollecitato dagli operatori del turismo. La taglia per curare il suo maso, e perché ne ricava foraggio per gli animali. Ma per ricavare foraggio, il terreno deve essere nuovamente arricchito con sostanze nutritive, e cioè concime. Naturalmente, tale attività genera anche liquame, di cui tutti possono sentire l'odore. Ma il liquame nasce da allevamenti con bestiame libero.

Di recente vengono sovvenzionate delle macchine che lavorano il liquame in profondità nel terreno, per limi-

tare la formazione di odori. Si tratta di una soluzione dannosa per l'ambiente?

Queste grandi macchine sono difficili da utilizzare nei pendii. Sono dotate di denti che penetrano nel suolo e non spruzzano il liquame sulla superficie ma direttamente nella terra. In questo modo anche il tappeto erboso viene meno bruciato. Non vedo alcun pericolo per le acque freatiche, perché i rastrelli rivoltano il terreno solo per alcuni centimetri in profondità. Per il resto, il liquame spesso dà più fastidio alla nostra popolazione locale che agli ospiti.

Che cosa apprezzano gli ospiti degli altoatesini?

L'Alto Adige viene apprezzato per la cordialità, l'ospitalità e l'autenticità. In particolare le famiglie con bambini che provengono dalla città sono affascinate dalla vita nel maso e dagli animali. Apprezzano il fatto che l'agricoltore si identifichi con il suo maso.

Come avviene la collaborazione tra albergatori e agricoltori?

L'ospite, a colazione, non vuole mangiare yogurt della Germania del Nord e bere latte di Salisburgo; apprezza i prodotti locali. Il settore gastronomico dovrebbe utilizzare consapevolmente cibi che provengono dal territorio. Ad esempio, abbiamo un'offerta di latte con elevati standard qualitativi dal Centro latte Brimi, e frutta e verdura di alta qualità dalla Coop Melix Brixen. Il vino della Cantina Valle Isarco riceve anno dopo anno riconoscimenti internazionali. Inoltre, esiste l'associazione "Unser Gasthaus" che acquista la carne dal maso. Anche nel settore della carne sono in corso programmi di qualità (ad es. Furchetta, Bio Beef, ecc.), e in collaborazione con il mattatoio di Bressanone si sta creando una nicchia per la carne di pollame locale.

MARIA GALL PRADER



Obst und Gemüse
Frutta e verdura *Direkt vom Bauern*

MELIX SHOP
Brennerstraße 13 Via Brennero | Vahrn/Varna

Das Rathaus von Klausen

Die Gebäude der Altstadt von Klausen haben eine wechselvolle Geschichte. Die Lektüre des Buches „Beiträge zur Häusergeschichte der Stadt Klausen“ führt eindeutig zu dieser Schlussfolgerung. Dies gilt auch für das heutige Rathaus am Brixner Tor.



Foto: Maria Galli Proder

Das heutige Rathaus von Klausen war von 1847 bis 1929 das Spital der Stadt.

Das ehemalige Pfarrwidum

Das Grundstück am Nordende der Stadtgasse wurde 1467 vom damaligen Pfarrer Konrad Zopott erworben. Das damals neu entstandene Gebäude, das als Widum dienen sollte, wurde aber erst ab Anfang des siebzehnten Jahrhunderts durch Pfarrer Georg Kröll für diesen Zweck verwendet. Alle Vorgänger blieben in St. Sebastian. Als 1843 Anna von Jenner den Ansitz Bärburg in Griesbruck für die Pfarre gekauft hatte, begann für das Haus Nr. 74 in der Oberstadt ein neuer Zeitabschnitt.

Spital im 19. Jahrhundert

Mit dem von Bürgermeister Johann Mehlhofer und Dekan Johann Niederstätter unterzeichneten Vertrag vom 11. März

1847 wurde das Gebäude der Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Innsbruck überlassen, die hier und im Mesnerhaus neben der Apostelkirche achtzig Jahre lang den Sozial- und Pflegedienst für Arme und Kranke der Stadt sowie eine Mädchenschule mit zwei Klassen führten. Zwei Schwestern waren für den Spitaldienst für maximal zwölf Patienten und zwei für den Unterricht tätig. Die am „Pädagogicum“ in Innsbruck ausgebildeten Schulschwestern boten auch Kurse für Handarbeit und Haushalt an. Die Finanzierung erfolgte teilweise über Stiftungsgelder. So resultiert aus dem Buch „Frauen schultern die Sozialarbeit“ von Alois Karl Eller (2014), dass auch Pfarrer Niederstätter testamentarisch eine größere Geldsumme als „Unterhaltsbeitrag für die Barmherzigen Schwestern in

Klausen“ zur Verfügung gestellt hatte. Zur Kündigung des Vertrages kam es 1929 auf Drängen der faschistischen Stadtregierung, der im besonderen der Unterricht in deutscher Sprache ein Dorn im Auge war.

Rathaus seit 1929

Die Eingemeindung von Gufidaun, Feldthurns, Latzfons, Griesbruck und der Frag, die damals umgesetzt wurde, bot einen zusätzlichen Anlass, aus dem Zollhaus, das von 1913 bis 1929 als Rathaus fungiert hatte, ausziehen und das am Eingang der Altstadt optimal gelegene Gebäude für die erweiterte Verwaltungstätigkeit der Gemeinde umzufunktionieren. Die ursprüngliche Baustruktur – mit Gewölbe zu ebener Erde, zwei Stockwerken in der Höhe mit hellen teilweise mit Stuck versehenen Räumlichkeiten, einem steilen Dach mit abgeschnittenen Giebeln und der Verbindung durch einen breiten Gewölbeknoten mit der Apostelkirche – blieb dabei erhalten.

Wo einst in der faschistischen Ära die vom Präfekten per Dekret ernannten Regierungsvertreter mit ihren Mitarbeitern saßen, arbeiten heute die demokratisch gewählten Bürgermeister mit ihren Referenten sowie die Beamten des Sekretariatsdienstes, der demographischen Ämter und der Stadtpolizei.

Angegliederte Gemeindegebäude

Bedingt durch das gestiegene Ausmaß an Zuständigkeiten, die die Gemeinden zu bewältigen haben, wurde es mit der Zeit notwendig, auch Gebäude in der unmittelbaren Nachbarschaft zu nutzen. So dient heute ein Stock des Zollhauses als Stadtarchiv. Neuer Standort für die Abteilungen Raumordnung und Urbanistik, die Buchhaltung und das Steuerwesen ist das vollkommen renovierte Mesnerhaus der Apostelkirche. Im Wegmacherhaus befindet sich neben dem Tourismusbüro das Büro des Stadtmarketings. Auch für die Ratssitzungen und für Veranstaltungen der Vereine steht mit dem historischen „Walthersaal“ im ehemaligen Gasthof „Lamm“ eine repräsentative Räumlichkeit zur Verfügung.

Fazit: Das Rathaus von Klausen blickt definitiv auf eine wechselvolle Geschichte zurück. **ARTHUR SCHEIDLE**

Breitband für Klausen

Die Gemeindeverwaltung freut sich der Bevölkerung mitteilen zu können, dass der Konzessionsvertrag zwischen Alperia (Sergio Marchiori) und der Gemeinde seit 12. April unter Dach und Fach ist. Mit dieser Unterschrift kann Alperia Fiber Srl mit den Ausschreibungen der Breitbandverlegung beginnen. Als erste Maßnahme folgen nun Informationsabende für die Bevölkerung, wobei über die nächsten Schritte berichtet wird. **HELMUT VERGINER**

Bergfrisch: Mozzarella aus Heumilch Fresco di montagna: Mozzarella di Latte Fieno



NEU aus Heumilch
NOVITÀ di Latte Fieno

Brimi Heumilch-Mozzarella auf
würzigem Wildkräuter-Salat
Mozzarella di Latte Fieno Brimi su
insalata aromatica di erbe selvatiche

www.brimi.it

Konkrete Schritte für die Sportzone Klausen

Auf Einladung der Bürgermeisterin Maria Gasser-Fink fand am 4. Februar im Walthersaal ein Workshop mit Vertretern des Sportvereins, der Sektionen und sportbezogenen Vereinen statt. Teilgenommen haben auch Vertreter aus dem Gemeinderat und der Wirtschaftsgenossenschaft sowie die Referenten Helmut Verginer und Stefan Deporta.



Foto: Stefan Deporta

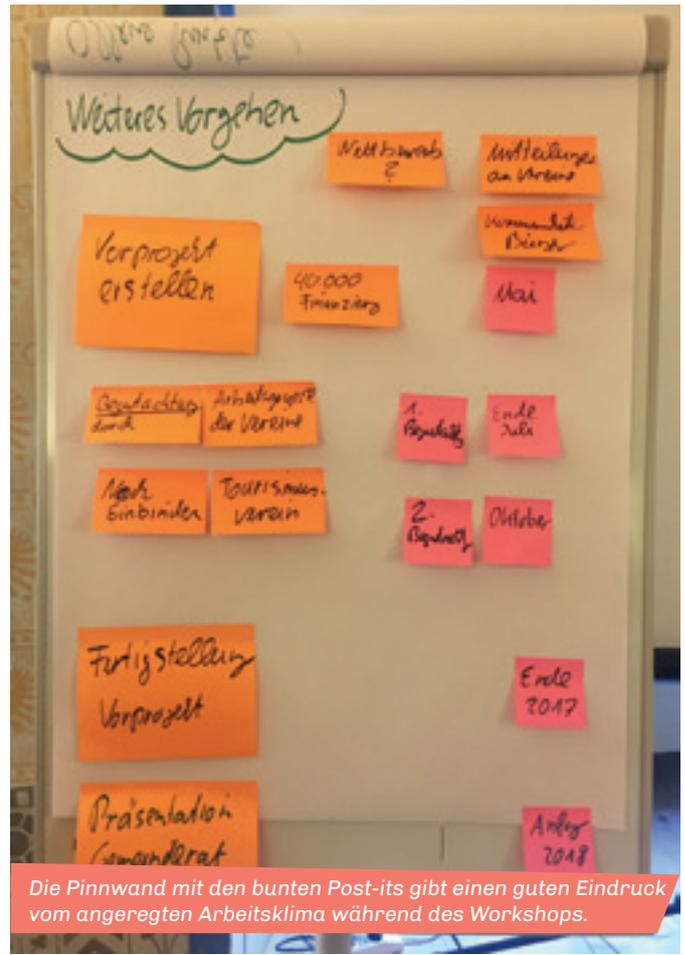
Zur Vorgeschichte

Die Gemeindeverwaltung hatte sich im Vorjahr auf die Suche nach Investoren für den Umbau und den Betrieb der Sportzone gemacht und diese aufgefordert, mögliche Projekte vorzustellen. Daraufhin gab der Sportverein Klausen eine Interessensbekundung für dieses Projekt ab. Parallel dazu führte die Bürgermeisterin mit weiteren interessierten Investoren Sondierungsgespräche. Noch vor Jahresende 2016 hat der Klausener Wirtschaftsberater Wilhelm Obwexer von der Gemeinde den Auftrag erhalten, auf Grund der vorhandenen Unterlagen einen Maßnahmenplan für die Entwicklung der Sportzone – auch im

Hinblick auf die Überarbeitung des Landesurbanistikgesetzes – zu entwickeln und daraus für die Gemeinde mögliche Handlungsoptionen aufzuzeigen.

Der Workshop

Ziel dieses Workshops war es, alle Teilnehmer wieder auf den gleichen Wissensstand zu bringen und das weitere Vorgehen abzustimmen: Manfred Waldböth übernahm die Vorstellung der Machbarkeitsstudie der Architektengruppe „Prossliner Prosch Kasseroler“, und Helmut Verginer präsentierte das Konzept der Investorensuche der Gemeinde. Für den Sportverein



Die Pinnwand mit den bunten Post-its gibt einen guten Eindruck vom angeregten Arbeitsklima während des Workshops.

Fotos: Stefan Deporta

übernahm Helmut Aster die Vorstellung der Interessensbekundung, und Wirtschaftsberater Wilhelm Obwexer stellte den Grobentwurf des Maßnahmenplanes vor. Abschließend nahm Helmut Verginer noch Stellung zu den aktuellen Rahmenbedingungen der Zone und der aktuellen beziehungsweise möglichen künftigen Gesetzeslage. Die Klärung von Verständnisfragen war in dieser Phase wichtig, um offene Punkte ansprechen und diskutieren zu können.

Moderator Harald Steier lud zur Themensammlung ein, wobei jeder Teilnehmer seine Anliegen deponieren konnte. Themen wie die die neuen Vereinslokale, die Führung der Sportzone, die Integration des Radweges, das gemeinsame Vorgehen zwischen Gemeindeverwaltung und Sportverein, aber auch der mögliche Zeitplan waren Punkte, welche von der Arbeitsgruppe angesprochen wurden.

Die Finanzierung

Die Klärung der Projektfinanzierung war zentrales Thema. Der Bürgermeisterin war es wichtig klarzustellen, dass die neue Sportzone, der Bau der Dreifachturnhalle in der Mittelschule und das Kindermuseum Tinne nicht in Konkurrenz zueinander stehen. Ziel ist es, die Turnhalle mit den Mehrerlösen aus dem Tinnekraftwerk zu finanzieren. Der Bau des Kindermuseums könne nur mit Landesgeldern erfolgen, unterstrich sie. Laut Maßnahmenplan von Wilhelm Obwexer kann aus der Zone selbst ein wesentlicher Teil der Finanzmittel entstehen, welche

die Gemeinde dann in den Umbau der Sportzone investieren wird. Nach Inkrafttreten des neuen Urbanistikgesetzes und dem Abschluss der Gespräche mit interessierten Investoren und Betreibern, können zuverlässige Zahlen vorgelegt werden, versprach Obwexer.

Die nächsten Schritte

Der gemeinsame Wunsch war es, innerhalb 2017 ein Vorprojekt vorzustellen, damit dieses dann dem Gemeinderat Anfang 2018 zur Genehmigung vorgelegt werden kann. Die Bürgermeisterin sagte die nötigen Mittel für die Ausarbeitung des Vorprojektes zu, welche Ende März 2017 in einer Haushaltsänderung genehmigt wurden. Im Sommer soll es einen ersten Entwurf geben, damit dieser von den Teilnehmern begutachtet und eventuelle Änderungen eingearbeitet werden können. Man war sich einig, dass auch der Tourismusverein seine Vorschläge in der Begutachtungsphase einbringen soll, damit im Herbst 2017 das Vorprojekt übergeben werden kann.

Miteinander statt gegeneinander

Maria Gasser-Fink meinte, dass der Workshop und die konkreten Ergebnisse, welche von den Teilnehmern erarbeitet wurden, das gemeinsame Interesse an der Umsetzung der neuen Sportzone unterstreichen, und wünschte sich, dass es weitere Treffen dieser Gruppe geben solle.

STEFAN DEPORTA

Feste und Veranstaltungen

Ein reges Vereinsleben und eine aktive Wirtschaft brauchen Platz für Veranstaltungen. Im gesamten Gemeindegebiet können hierfür die Festplätze, Vereinshäuser und bei Bedarf sonstige öffentliche Gebäude genutzt werden. Für Veranstaltungen, die in öffentlichen Gebäuden stattfinden (bis zu 500 Gäste), gibt es ab sofort ein vereinfachtes Verfahren: Der Veranstalter kann eine zertifizierte Meldung ausfüllen und diese im Lizenzamt der Gemeinde Klausen abgeben. Die Vorlage findet er auf der Homepage der Gemeinde Klausen unter „Lizenzamt“.

Maßnahmenkatalog

Für die öffentlichen Veranstaltungen in der Altstadt, im Kapuzinergarten, am Festplatz in Latzfons, am Festplatz in Gufidaun und am Festplatz Verdings wurde ein Maßnahmenkatalog (siehe Homepage der Gemeinde Klausen) ausgearbeitet. Er beinhaltet

klare Regeln zum Brandschutz, zum Rettungs- und Sanitätsdienst, zur Akustik, zu den Sanitäreinrichtungen, zur Sicherheit der Strukturen (Zelte, Stände usw.) und Anlagen (Strom, Gas usw.), zu den Fluchtwegen ... , die für die Abhaltung der Veranstaltung einzuhalten sind. Der Antrag für die Lizenz kann im Lizenzamt abgeholt oder von der Homepage der Gemeinde Klausen (Ansuchen um die Bewilligung für die Abhaltung einer öffentlichen Veranstaltung) heruntergeladen werden. Zudem muss der Leitfaden für öffentliche Veranstaltungen aufmerksam durchgelesen und die Vorgaben eingehalten werden. Die Einhaltung derselben wird vom Gemeindetechniker oder einem externen Techniker der Gemeinde kontrolliert.

Frühzeitige Anmeldung

Es ist unerlässlich, dass jede öffentliche Veranstaltung mindestens einen Monat vor Beginn beim Lizenzamt gemeldet wird. Dies ist nötig, weil die Antragsteller bei größeren Veranstaltungen alle nötigen Unterlagen frühzeitig bereitstellen müssen, damit diese vom Amt geprüft werden können. Das Amt entscheidet je nach Größe der Veranstaltung, ob der Einsatz der gemeindeeigenen Kommission nötig ist. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes stehen jederzeit für ein Informationsgespräch zu Verfügung. Bei Nicht-Einhaltung dieser genannten Frist behält sich die Gemeindeverwaltung vor, die Veranstaltung eventuell nicht zu genehmigen. **STEFAN DEPORTA**



Für Veranstaltungen mit einer überschaubaren Gästezahl bildet der Walthersaal einen wundervollen Rahmen.

Foto: Maria Gall Prader

Feste e manifestazioni

Le associazioni e le ns. realtà economiche hanno bisogno di spazi per feste e manifestazioni. Per questa necessità il comune mette a disposizione piazze ed edifici pubblici su tutto il territorio comunale. Per manifestazioni negli edifici pubblici (fino a 500 ospiti) in futuro basterà consegnare una comunicazione certificata nell'ufficio licenze del comune (modulo disponibile sul sito del comune).

Catalogo interventi

Per l'organizzazione di manifestazioni pubbliche nel centro storico, nel giardino dei cappuccini e nelle frazioni di Latzfons, Verdines e Gudon il comune ha fatto elaborare dei cataloghi interventi. Questi cataloghi contengono le regole da rispettare riguardanti le misure di antincendio, il servizio medico, il rumore, i servizi igienici, la sicurezza delle strutture (tende, chioschi ecc.) ed i loro impianti (corrente elettrica, gas, ecc.), le uscite di

sicurezza ecc. La domanda per la licenza ed i cataloghi possono essere ritirati nel comune oppure scaricati dal sito del comune. Inoltre è da consultare anche la guida per manifestazioni pubbliche. Il rispetto del regolamento viene controllato dal ufficio tecnico del comune oppure da un tecnico esterno.

Presentazione domande

È assolutamente necessario che le domande vengano presentate almeno un mese prima dell'evento. In questo modo il richiedente è in grado di fornire tutta la documentazione prevista che deve essere verificata dall'ufficio licenze. A seconda della dimensione della manifestazione, i collaboratori dell'ufficio decidono l'intervento della commissione comunale per la verifica e sono comunque disponibili per ogni tipo di informazione. In caso di non rispetto dei termini, l'ufficio si riserva il diritto di non dare parere positivo per l'esecuzione dell'evento. **STEFAN DEPORTA**

Zwei Seiten einer Medaille

Im Februar fand in der Kellereigenossenschaft Klausen eine gemeinsame Veranstaltung der Touristiker und Landwirte unter dem Titel „Landwirtschaft und Tourismus – zwei Seiten einer Medaille“ statt. Gastreferent war IDM-Präsident Thomas Aichner.



Fotos: Roland Mitterrutzner

Im Bild v.l.: Stefan Unterthiner (Obmann Bauernjugend bis Dezember 2016), Sylvia Thaler, Kathrin Fink (Vizeobfrau). Sylvia erhielt wegen ihrer mehrjährigen Tätigkeit bei der Bauernjugend eine Auszeichnung.

Der Tourismus ist der Wirtschaftsmotor in den ländlichen Gebieten Südtirols und auch in der Gemeinde Klausen. Die Grundlage für den Tourismus bildet die einzigartige Kulturlandschaft, die durch die jahrhundertelange Bewirtschaftung durch die Bauern entstanden ist. Daraus ergibt sich als logische Folge die enge Verbindung der beiden Sektoren und die Zusammenarbeit ihrer Akteure.

Lokale Kreisläufe schaffen

Lokale Kreisläufe heißt das Gebot der Stunde beispielsweise bei der Verwendung regionaler Produkte: Laut Meinungsumfragen unter den Gästen sind regionale Produkte neben der gepflegten Kulturlandschaft und der Gastfreundlichkeit der Menschen mitunter ein Hauptgrund, den Urlaub in Südtirol zu verbringen. Gerade bei der Verwendung lokaler Produkte in den heimischen Tourismusbetrieben gibt es laut Thomas Aichner noch Potentiale, daher gilt es, sich Gedanken zu machen, wie diese noch stärker in Dorfläden und auf Speisekarten der Hotels und Gasthäuser präsent sein können.

Den Mehrwert kommunizieren

Doch auch die Bauern sind gefordert, den Mehrwert ihrer Produkte, die nachhaltige Bewirtschaftung der Höfe und die Herstellungsweise der heimischen Lebensmittel besser zu kommunizieren. Und zwar nicht nur den Urlaubsgästen gegenüber, sondern vor allem gegenüber der Bevölkerung vor Ort. Denn die Landwirtschaft muss sich der Diskussion, die in der Öffentlichkeit zu den Pflanzenschutzmitteln und zur Gülle geführt wird, stellen. In diesem Bereich gilt es, sachliche Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zu leisten; ohne den Rückhalt der Öffentlichkeit kann die Landwirtschaft nicht überleben. Darum gilt es, so Aichner abschließend, einen gemeinsamen Nenner zwischen Tourismus, Gesellschaft und Landwirtschaft zu finden, damit Südtirol seinem Ziel, zum begehrtesten Lebensraum in Europa zu werden, ein Stück näherkommt.

MICHAEL DELTEDESCO, SBB PRESSEREFERENT

Weltweit gefragt – weltweit unterwegs

Australien, Schweden und Malaysia gehören zu den Ländern, in die das Brixner Unternehmen Progress Maschinen & Automation, Teil der PROGRESS GROUP, individuell gefertigte Maschinen und Anlagen für die Betonstahlbearbeitung liefert.

Foto: Progress Group



V.l.: Josef Perpmer und Klaus Gfader stellen sich mit fachlicher Neugier den spannenden Herausforderungen, die sie bei Progress erwarten.

Riesenauftrag in Malaysia

Das Projekt, für das die Brixner Firma im Juli des Vorjahres die Zusage erhalten hat, heißt „Forest City“: Ein großer Bauunternehmer aus China, dessen Betrieb „Country Garden“ rund 70.000 Mitarbeiter zählt, lässt in Zusammenarbeit mit einem der neun Sultane in Malaysia vier riesige Inseln im Meer bauen. Neben anderen westlichen Großfirmen wurde Progress mit der Lieferung von Maschinen und Anlagen für die Betonstahlbearbeitung beauftragt. Das bedeutet ein Vertragsvolumen von circa 18 Millionen Euro, Lieferung und Aufbau in zehn Monaten und enormen Zeitdruck.

Erfolgreich im Verkaufsteam

Er kennt die Branche und ist begeistert davon: Josef Perpmer aus Eppan, 29 Jahre alt, seit dreieinhalb Jahren bei Progress. „Wir füllen mit unserem Spezialmaschinenbau einen sehr besonderen Nischenmarkt“, erklärt er. „Als Verkäufer

bewege ich mich zwischen Zeitzonen und einzigartigen Kulturen.“ Welche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften ein Bewerber mitbringen sollte, darüber gibt Josef Perpmer gerne Auskunft: „Gefragt sind Geduld und diplomatisches Geschick, Teamfähigkeit und Flexibilität. Erfahrung hilft natürlich sehr. Selbstverständlich braucht es Sprachkenntnisse: neben Deutsch unbedingt Englisch. Wer zudem noch Französisch oder Russisch spricht, punktet zusätzlich.“

Kontakte mit den Kunden

Klaus Gfader, gerade mal 25 Jahre alt und dem Betrieb seit sechs Jahren treu, ist zuständig für die Projektentwicklung und die Kundenbetreuung. „Ich bin es gewohnt, Entschei-

dungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen“, erläutert der Klausner. „Auch halte ich direkte Kontakte zu den Kunden, und diese schätzen es, wenn sie Ideen einbringen dürfen, wenn auf ihre Anregungen eingegangen wird und wenn wir unerwartet auftretende Probleme unkompliziert und unverzüglich lösen.“

Bei Progress Group arbeiten

Viele Mitarbeiter sind schon lange bei Progress beschäftigt. Das ist kein Zufall! „Trotz der Größe der Firma gibt es wenig Hierarchie“, sagen Klaus Gfader und Josef Perpmer unisono, „wir fühlen uns nicht als Nummern, sondern erfahren große Wertschätzung und Vertrauen. Das ist nicht selbstverständlich!“

Klaus Gfader hat nach dem Abschluss der Gewerbeoberschule als qualifizierter Monteur angefangen und sich nach einer kurzen Etappe als Konstrukteur zum Projektmanager emporgearbeitet. Mit Stolz sagt er: „Und jetzt leite ich große Projekte. Das hätte ich mir nicht erträumt. Aber wer offen ist und nach oben will, der erhält die Chance dazu. Natürlich braucht er technisches Geschick, Können und Biss!“ **JOHANNA BERNARDI**





VON BRIXEN AUS IN DIE
GANZE WELT

Die **PROGRESS GROUP** ist Technologieführer im Maschinen- und Anlagenbau für die Betonfertigteilindustrie. Vom Hauptsitz in Brixen aus werden weltweit Projekte verwirklicht und Kunden betreut.

Unser Team ist technologiebegeistert, lebt Innovationen und setzt Spitzenlösungen um – **werde auch Du ein Teil davon!**

Weiterführende Infos und Bewerbungen unter:

www.progress-group.info

Kinder lieben Geschichten

Foto: Schürmann, Veronika



„Noamol“, rufen die Kinder der Kitas Klausen – und schon holen wir erneut die selbstgebastelte Raupe Nimmersatt aus dem blauen Stoffsäckchen. Leuchtende Kinderaugen hören aufmerksam zu und beobachten, wie sich die kleine Raupe auf die Suche nach etwas Essbarem macht. Durch den Einsatz des selbstgemachten Geschichtensäckchens wird die Geschichte anhand von Gegenständen dargestellt, welche nach und nach aus dem Säckchen herausgeholt werden. Das passende

Lied zur Raupe darf natürlich auch nicht fehlen, und somit tönt es vor dem Mittagessen stets „ero in cucina giravo la polenta, ma ... il bruco mi tormenta ...“. Fröhliche Kinder singen und klatschen mit und fördern so ihr Rhythmusbewusstsein und ihre Sprachentwicklung. Abschließend wird das wunderschöne, farbenfrohe italienische Bilderbuch zur kleinen Raupe Nimmersatt bewundert. Es ist mit seinen kindgerechten Illustrationen aus der Kitas Klausen gar nicht mehr

wegzudenken, denn die Kinder lieben die kleine Raupe.

Dienste und Kontakte

Die Kitas Klausen bietet seit dem 1. Januar 2017 Betreuungsplätze für zeitgleich 18 Kinder an. Die Kitas ist von 07:15 bis 18:00 Uhr geöffnet. **SCHÜRMANN VERONIKA**



INFOS

Kindertagesstätte Klausen
Leiterin: Veronika Schürmann
T 342 3915622 - 0472 847367
kitas-klausen@tagesmutter-bz.it

Tagesmutterdienst der Sozialgenossenschaft Tagesmütter
Kordinatorin: Elisabeth Larcher
T 347 4601005
larcher@tagesmutter-bz.it
Sprechstunden:
nach Vereinbarung

www.tagesmutter-bz.it



Leserbrief



Geschmacklosigkeit

Es kann wohl sein, dass es sich bei der Uniform einiger Jugendlicher bei der „Faschinxfete“ der Bürgerkapelle Klausen um eine Phantasieuniform handelt. Was mich aber stört, ist diese gewollte Ähnlichkeit, die ganz klar in eine bestimmte Richtung geht, und hiermit hört der Spaß auf. Ich will auch gar nicht die Zeitgeschichte bemühen, aber ich distanziere mich komplett von so einer geschmacklosen Verkleidung,

auch in Anbetracht dessen, dass es immer noch Leittragende aus dieser schlimmen Zeit gibt und heute dieses menschenverachtende Gedankengut immer öfters fruchtbaren Boden findet. Ich finde, dass auch Geschmacklosigkeit einen Kaktus verdient ...

Stefan Deporta

La grande opportunità

Nuovo museo a Chiusa: un sogno che diventa realtà? Lo spero, perché credo in un grande polo museale di respiro internazionale, che andrebbe ad aggiungere un tassello fondamentale per valorizzare la nostra cittadina.

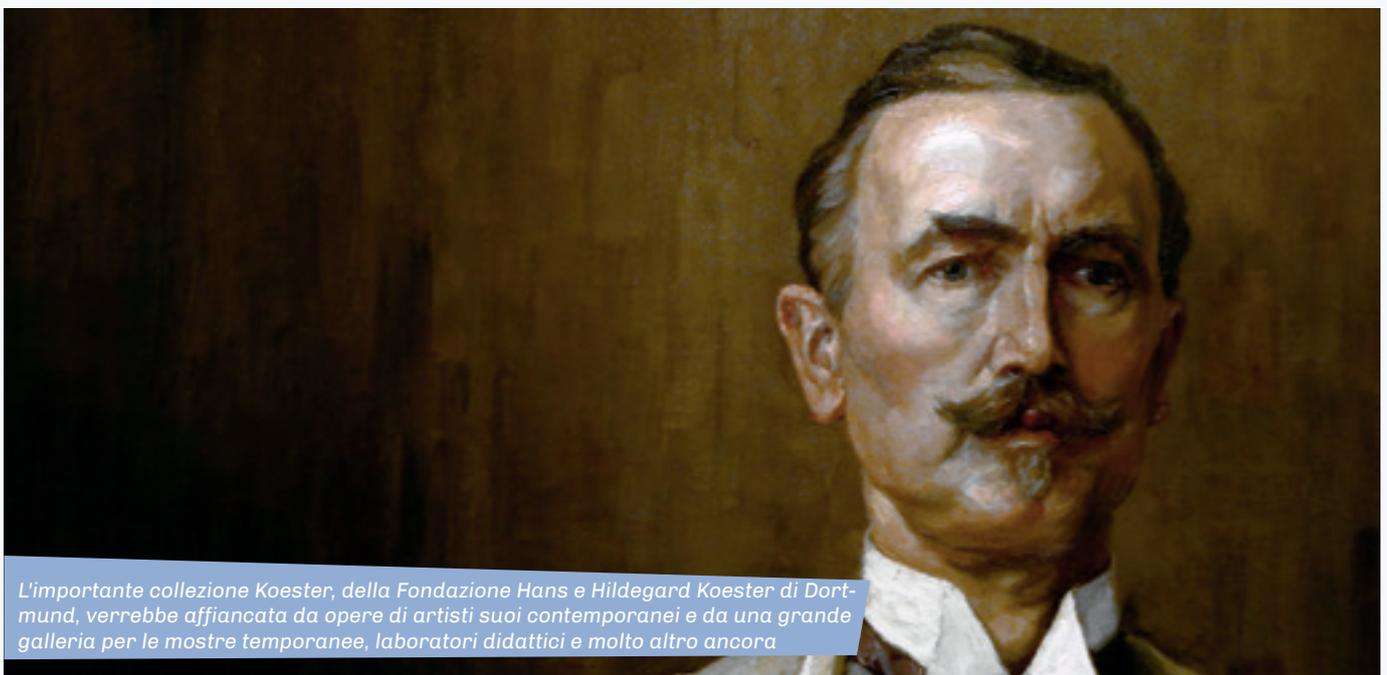


Foto: Alexander Koester, Museo Civico di Chiusa

L'importante collezione Koester, della Fondazione Hans e Hildegard Koester di Dortmund, verrebbe affiancata da opere di artisti suoi contemporanei e da una grande galleria per le mostre temporanee, laboratori didattici e molto altro ancora

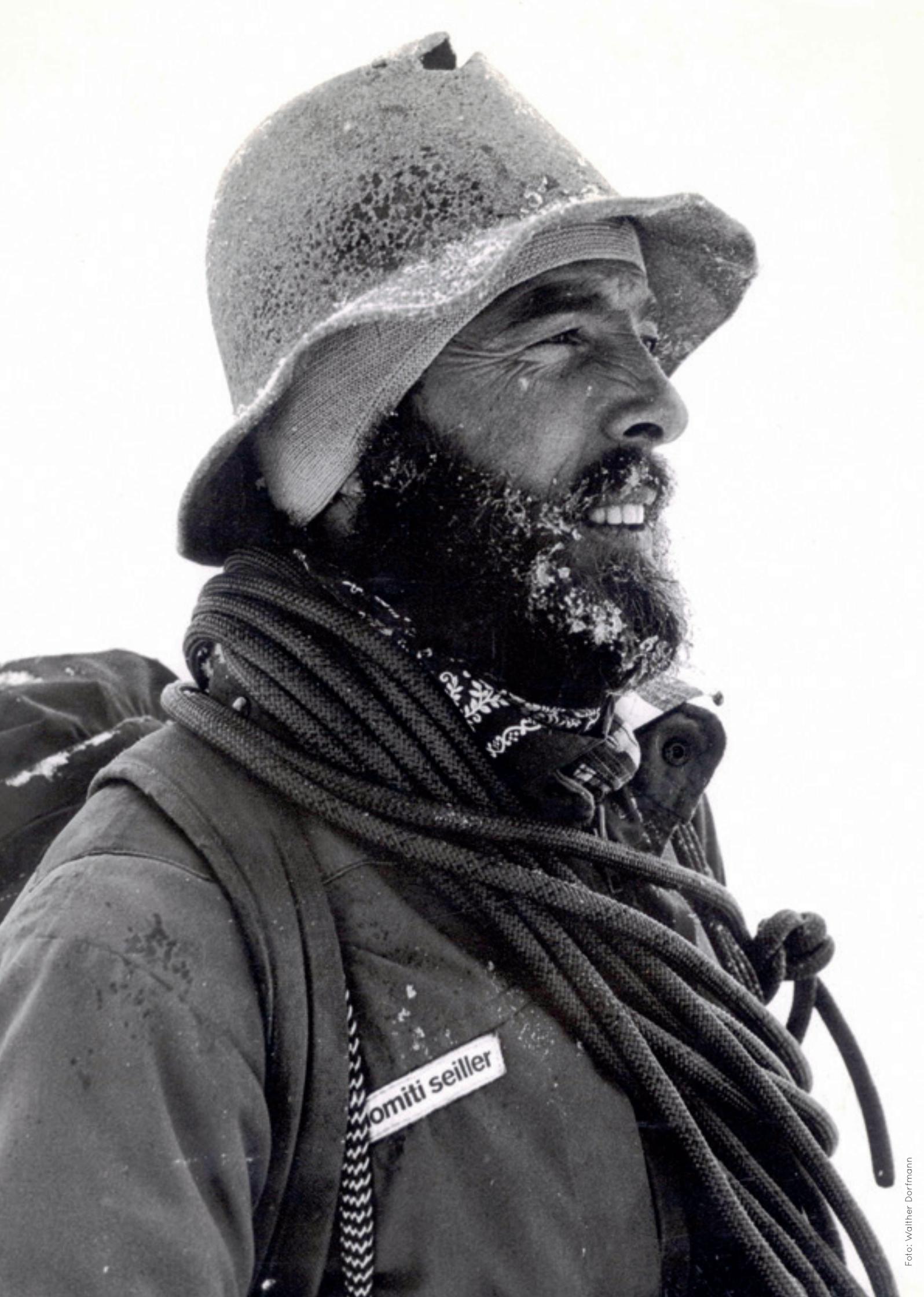
Sostengo con entusiasmo il progetto di un nuovo museo a Chiusa “città d'arte” dove respirare arte e nutrirsi di bellezza. Apprezzo l'operato del gruppo di lavoro e ne condivido appieno la volontà di renderlo un museo innovativo, creativo e dinamico, all'altezza delle aspettative dei suoi abitanti e dei suoi visitatori, per inserirlo in un contesto di spicco a livello locale, regionale e internazionale.

La considero una grandiosa occasione per valorizzare la nostra cittadina, la quale ha già grandi potenzialità che vanno però sviluppate ulteriormente. Il tutto grazie ad una realtà museale di grande spessore, oggetto di crescita culturale collettiva, fonte di creatività e di sviluppo economico per il nostro territorio, nonché volano per

i propri abitanti e per il turismo. Ritengo il nuovo polo museale un investimento straordinario, punto focale del turismo e dell'economia, prezioso strumento di marketing territoriale fondamentale per Chiusa, in grado di farle fare quel salto di qualità di cui ha bisogno, conferendole valore aggiunto. Quindi l'arte come motore di sviluppo e risorsa economica per Chiusa. In grado di avviare un percorso di cambiamento che vede nei suoi abitanti i protagonisti attivi, lavorando tutti insieme in maniera costruttiva per proiettarsi con fiducia verso il futuro. Perché il museo è un tesoro collettivo, testimonianza culturale, luogo di memoria, di studio, d'incontro e di comunicazione, ma anche luogo di riferimento per i suoi abitanti, essendo lo

specchio in cui si riflette la realtà cittadina. Essendo il museo un servizio pubblico e trattandosi di un progetto ambizioso e costoso, l'amministrazione comunale - in primis la nostra Sindaca che con energia ed entusiasmo auspica la realizzazione di questo progetto per il bene di tutti i Chiusani - giustamente ha voluto coinvolgere la cittadinanza in maniera attiva. Compito dei nostri amministratori è trovare le soluzioni più idonee, a noi Chiusani compete il fatto di prendere coscienza della portata di questa opportunità, nella consapevolezza che i grandi cambiamenti hanno origine dal coraggio e non dalle rinunce. Si tratta di gettare adesso le basi per un futuro migliore.

LARA TOFFOLI



Tomiti seiller

Der Zeit voraus

Wie kein anderer hat Walther Dorfmann in den letzten 40 Jahren die Klausner Umgebung als Umweltschützer und Heimatpfleger geprägt. Herausragend war seine Rolle als Gemeindefereferent bei der Verkehrsberuhigung der Altstadt, von der er uns hier erzählt.

Ich wurde in einem Elternhaus groß, in dem der Umweltschutz und die Rücksicht auf die Schöpfung einen hohen Stellenwert in der Werteskala innehatten. Die Liebe zur Heimat und der Respekt vor der Größe der Natur wuchsen Hand in Hand mit meiner Begeisterung fürs Wandern, Bergsteigen und Klettern. So war mein Studium der Naturwissenschaften lediglich eine Konsequenz dieser Prägung von Kindheit an.

„Du hast den Leuten die Augen geöffnet“

1970 stand die bäuerliche Welt Südtirols in einem radikalen Umbruch. Überall schossen Gasthöfe und Hotels aus dem Boden; der Bauboom begann und mit dem aufblühenden Tourismus kam der Wohlstand ins Land, begleitet vom steigenden Zugang und der Lust der Menschen auf Konsum. Als Folge des zunehmenden Verbrauchs von Konsumgütern trat ein völlig neues Phänomen auf: Berge von Müll.

Als junger Lehrer in der Mittelschule Kastelruth und Jahre später in Klausen, wollte ich die Kinder fürwahr nicht für „meine Ideen“ missbrauchen oder aufhetzen, sondern ihnen die Augen für die Fragilität unserer Umwelt öffnen.

Ich machte ihnen klar: Wer in ein derart wunderbares Land hineingeboren wird, muss etwas dafür tun, damit es so schön bleibt. Es geht um eure Zukunft!

Und so initiierte ich in Kastelruth und Klausen die ersten Umweltprojekte. In Kastelruth entnahmen wir Wasser- und

Bodenproben und fischten unter den ungläubigen Blicken der Leute einen Laster voll giftiger Stoffe und Abfall aus dem Bach. In Klausen säuberten wir den Eisack und prangerten in der Ausstellung „Die bunten Farben des Eisack“ Missstände an, etwa das „Beton Grau“, einer Firma, die damals noch Abwässer in den Fluss leitete, oder die Farbe „Rot“ eines anderen Betriebes, der an der Steinrutsche am Rabensteiner Kofl Blut und Knochenreste in den Eisack schüttete. In einer Zeit, in der die gesamte Kanalisierung Klausens in den Eisack rann, galt dies nicht als Umweltverschmutzung. Ganz im Gegenteil: Es war damals selbstverständlich, den Dreck im Eisack zu entleeren. Viel eher galt der Umweltschützer als Beschmutzer, nämlich als Nestbeschmutzer! Zur großen Überraschung aller gaben uns sowohl der damalige Bürgermeister von Kastelruth, der Lamplwirt Trocker, als auch der Bürgermeister von Klausen, der Prader Sepp, einen Geldbeitrag für die Schule, ohne dass wir darum angesucht hätten. Sepp Prader kam persönlich zu mir, er selbst! Das werde ich nie vergessen. Er sagte beeindruckt: „Du hast vielen Leuten die Augen geöffnet.“

Viel Kampf – wenig Anerkennung

Umweltschutz und Heimatpflege fasste ich als Verpflichtung gegenüber der Schönheit unserer Südtiroler Natur und Heimat auf. Viele Feinde machte ich mir, weil ich leider oft undiplomatisch vor-

ging, aber ich war felsenfest vom Auftrag überzeugt, die Umwelt schützen zu müssen. Aus dieser Haltung engagierte ich mich Jahre lang als Landesvizeobmann der Heimatpfleger und über zwei Jahrzehnte als deren Vertreter im Eisacktal. 20 Jahre lang war ich Naturschutzreferent des AVS Klausen.

Auch als Journalist der „Dolomiten“ kämpfte ich für eine bessere Umwelt. Josef Rampold und später Toni Ebner ließen mir immer freie Hand. Berichte und Kommentare (als persönliche Meinung) habe ich voneinander getrennt. Meine Berichte über die Schädlichkeit der Abgase und des Lärms durch den Verkehr auf der Autobahn sorgten für viel Aufregung. Es hagelte von allen Seiten Vorwürfe. Da hieß es: „Bist du wahnsinnig? Willst du in die Suppe spucken, aus der wir essen? Weißt du nicht, dass wir die Autobahn für die Wirtschaft brauchen?“ Heute weiß jeder, welchen Belastungen wir ausgesetzt sind.

Als Heimatschützer nahm ich den Kampf gegen eine Wirtschaftsinitiative auf, die am Latschenfeld am Rinderplatz auf der Villanderer Alm, einem Hochmoor von seltener Wichtigkeit, einen Riesenstausee errichten wollte. Dort, wo man vor Jahrhunderten Torfstecher vertrieben hatte, damit das Wasser von Villanders nicht angerührt werde. Es gab viel Falschinformation im Streit ums Stauseeprojekt, der die Bauern aufgesessen sind, bis Luis Durnwalder schließlich einen vernünftigen Kompromiss fand. Wir hatten uns durchgesetzt, aber der Widerstand



war sehr zermürend. Es war eine große Belastung – auch für meine ganze Familie. Aus Sorge um mich, bat mich meine Mutter nachzugeben, nachdem man ihr auf der Villanderer Alm gedroht hatte, mich zu verprügeln, falls ich mich noch einmal blicken ließe.

Ich bezog immer offen zu Problemfällen Stellung und blieb deswegen auch meistens alleine als Blitzableiter übrig. Das brauchte viel Kraft und Rückgrat und belastete mich oft. Aber die Überzeugung, dass es für die Allgemeinheit besser ist, wenn ich durchhalte, ließ mich auf meinen Standpunkt beharren. Ich kann einfach nicht faule Kompromisse machen, um mir einen Vorteil zu verschaffen, das kann ich nicht.

Erste Mülltrennung

1980 wurde ich in den Gemeindevorstand berufen und erhielt die Bereiche Schule, Kultur, Soziales, Umwelt und Sport zugewiesen. Als Umweltsachverständiger hatte ich nun endlich die Möglichkeit, einige Ideen zu verwirklichen. Wöchentlich trafen wir Klausner Räte uns zur Ideenschmiede und diskutierten, wie man Klausen aufwerten könne. Es war eine Zeit des Aufbruchs!

Der damalige Bürgermeister Helmuth Kusstatscher begegnete mir mit großer

Aufgeschlossenheit, obwohl ich ihm seinerzeit mit dem Eisackprojekt auf die Füße getreten war. Als erste Umweltaktion beschlossen wir, Glas zu recyceln. Doch als wir vor der Mittelschule drei Glassammelglocken aufstellten, warnten die Skeptiker sofort: „Da wirft sowieso keiner was rein!“ Umso größer war unser aller Erstaunen, als binnen weniger Tage nicht nur alle Sammelglocken voll waren, sondern sich daneben Kisten voller Glas stapelten. Damit war Klausen südtirolweit zum Vorreiter des Wiederverwertungsprinzips geworden.

Verstopfte Innenstadt

In den 80er-Jahren drängte alles in die Stadt. Was früher gemütlich durchgereist war, wurde nun vom Moloch Verkehr erfasst und als lärmende und stinkende Welle von zwei Seiten, von Norden und Süden, durch die enge Hauptgasse gespült. Ohne Rücksicht auf Hindernisse, denn dem Traumobjekt Auto wurde alles untergeordnet. Täglich quälten sich 62 Busse durch die enge Altstadt; Zulieferautos blockierten den Verkehrsfluss; Personenkraftwagen und Motorräder bildeten eine Kolonne. Wer mit dem Rad unterwegs war, musste absteigen und sich eine Hausnische drücken, sobald ein größeres Fahrzeug daherkam. Und wenn

es regnete, waren die Fußgänger sogar gezwungen, den Schirm zuzuspannen, sobald ihnen ein Bus begegnete. Kein Wunder, dass bei diesem Verkehr die Besitzer der Stadthäuser das ganze Jahr über um ihre Erker bangten.

„Der Deutschen liebstes Kind“

Weil wir mit der Staatsstraße eine Umfahrung an der Nordseite der Stadt haben, und die Enden der Unter- und Oberstadt keine 500 Meter voneinander liegen, dachten wir im Stadt- und Gemeinderat, es müsse doch möglich sein, die Stadt verkehrszuberuhigen. Sie für bestimmte Stunden pro Tag für den Verkehr zu sperren, um die Lebensqualität zu erhöhen. Was ich als zuständiger Referent nicht bedacht hatte, war, dass der heutige Mensch ein Sklave seines Autos ist. Schon der Spruch „Der Deutschen liebstes Kind ist das Auto“ hätte mich vorwarnen sollen. Ich habe bei der Verkehrsberuhigung der Altstadt Fehler gemacht: Ich war zu ungeduldig, bin zu schnell vorgeprescht, habe den Leuten zu wenig Zeit gelassen, sich mit den neuen Ideen anzufreunden. In unserer Begeisterung und Überzeugung, das Richtige für Klausen zu tun, versäumten wir es, die anderen mehr am Entstehungsprozess teilhaben lassen. Andererseits hätte ich nie gedacht, dass



Foto: Walther Dorfmann

stand der Beschluss, ging es los: monatelang nächtliche Telefonate, anonyme Drohungen und Beschimpfungen sogar Familienangehörigen gegenüber. In den Gasthäusern wurde Wind gegen mich gemacht. Manche Leute glauben es vielleicht nicht, aber auch ich habe das Bedürfnis nach Harmonie. Wenn ich aber ins Gasthaus trat, verstummten viele Stimmen und ich merkte, dass die Leute soeben über mich geredet hatten. Ja, dieses Harmoniebedürfnis habe ich sicher gehabt, vor allem wenn meine Mutter zu mir kam und sagte: „Bua, lass’ die Leute doch durch die Stadt fahren.“ Da waren schon Momente, wo ich mit selber gekämpft habe. Aber ich wollte mir selber treu bleiben und meine Überzeugung nicht zu meinem Vorteil aufgeben. Es war oft schwer und es hat mich verletzt, dass man in mich Dinge hineininterpretiert hat, die nicht stimmten. Von einigen Wirtschaftsvertretern wurde ich sogar als Kommunist dargestellt, das tat weh. Heute halte ich es mit Wilhelm Busch: Ist der Ruf erst mal ruiniert, lebt sich’s gänzlich ungeniert. Aber es hat sich inzwischen auch sehr vieles verbessert. Mehr noch: Wenn ich jetzt, im Alter, durch Klausen gehe oder im Klausner Raum wandere und Objekte oder auch Biotope sehe, die erhalten und gerettet wurden, freue ich mich und bin dankbar, in meinem Stadtl leben zu dürfen.

MARIA GALL PRADER

das Auto einen derartigen Stellenwert hat. Dass es als starkes Prestigeobjekt und Symbol für Freiheit und Männlichkeit steht. Dass es Menschen total vereinigt, und dass ihm alles, wirklich alles untergeordnet wird: Kinder, alte Leute, Wohnqualität. Mit der Zeit dämmerte mir, welche Macht die Autowerbung über den Menschen ausübt. Das hatte ich vorher nicht erkannt. Das war mein Fehler. Das heikelste Thema überhaupt war: Wer darf durchfahren? Denn eines habe ich damals sofort bemerkt: Mit der begrenzten Stadtsperre hätten viele leben können, wenn es sie nicht selbst betroffen hätte: Viele sagten: „Ich bin einverstanden, wenn ich in die Stadt fahren darf. Ich muss eine Genehmigung bekommen.“ Um die Stadtsperre realisieren zu können,

haben wir Parkraum geschaffen, u. a. am Schindergries. Das Schwierigste war, die Busse aus der Stadt rauszukriegen, weil die SAD zu Recht bemängelte, dass die Bushaltestellen fehlten. In dem Moment aber, als es hieß, das Land bezahle die Bushaltestellen, haben wir diese an der Staatsstraße gebaut. Die Gemeinde-regierungen, die unserer Legislatur folgten, verbesserten unsere Initiativen, bauten einen Busbahnhof, wiesen weitere Parkplätze aus und beruhigten die Stadt ganz.

Allein gegen Windmühlen

Ich will nicht sagen, dass ich die Stadtsperre alleine durchgekämpft habe, denn ich hatte ja den Rückhalt des Rates, aber das meiste Fett bekam ich ab. Kaum



Gasthof Anstiz Fonteklaus

Der Geheimtipp für Genießer.

Im Mai bereiten wir für Sie köstliche Gerichte vom Terlaner Spargel zu.

Familie Gfader freut sich schon auf Ihren Besuch!



Anstiz Fonteklaus, 39043 Klausen
info@fonteklaus.it
www.fonteklaus.it



Ruhetag: Donnerstag
Sonntag mittags bitte reservieren!
Tischreservierungen: Tel. 0471 655654



Körperfunktion:

Sich regelmäßig zu bewegen, hilft vital zu bleiben und beugt Krankheiten jeder Art vor.

Prävention:

Sportliche Aktivität fördert einen gesunden Lebensstil. Sport erleichtert den Verzicht auf Alkohol, Tabak und ungesunde Diäten und hilft, aggressives Verhalten zu vermeiden.

Ästhetik:

Regelmäßiges Training erhöht die motorischen Fähigkeiten, reduziert den Fettanteil im Körper und schafft somit ein gutes Körpergefühl.

Funzionalità dell'organismo:

Tenersi in movimento aiuta il nostro organismo a restare vivo e previene ogni forma di rischio per la nostra salute.

Prevenzione:

Fare movimento previene da comportamenti a rischio come l'uso di tabacco, alcool, diete non sane, atteggiamenti violenti.

Miglioramento estetico:

Fare esercizio fisico migliora le capacità motorie, le abilità e ha utilità estetica come perdita di grasso e riequilibrio corporeo.

Alessandro Ciocca
Personal Trainer



FITRAINING



**SPORT
SPECIALIST**



**SLIM
EXTREME**



**POSTURAL-
MOBILITY**



**METABOLIC
TRAINING**

Wieso trainieren? Perchè allenarsi?

- > Verbessert die Glukosetoleranz und beugt Diabetes Typ II vor.
- > Verhindert Hypercholesterinämie und Hypertonie, reduziert das Blutcholesterin und den Blutdruck.
- > Reduziert das Sterblichkeitsrisiko für Herz-Kreislaufkrankungen (z.B. Herzinfarkt).
- > Reduziert das Osteoporoserisiko und damit das Frakturrisiko und wirkt sich positiv auf Muskel- und Skeletterkrankungen aus.
- > Reduziert die Angstsymptomatik, Stress und Depression.
- > Steigert das psychische Wohlbefinden, stärkt das Selbstwertgefühl und hilft bei Stressbewältigung.
- > Erhöht den basalen Grundumsatz und beugt damit der Fettleibigkeit vor. Verleiht Energie und schützt vor Fettleibigkeit.
- > Hilft im Alter gesund zu bleiben.
- > **migliora la tolleranza al glucosio e riduce il rischio di ammalarsi di diabete di tipo 2;**
- > **previene l'ipercolesterolemia e l'ipertensione e riduce i livelli della pressione arteriosa e del colesterolo;**
- > **riduce il rischio di morte prematura, in particolare quella causata da infarto e altre malattie cardiache;**
- > **previene e riduce l'osteoporosi e il rischio di fratture, ma anche i disturbi muscolo-scheletrici (per esempio il mal di schiena);**
- > **riduce i sintomi di ansia, stress e depressione;**
- > **favorisce il benessere psicologico attraverso lo sviluppo dell'autostima, dell'autonomia e facilita la gestione dell'ansia e delle situazioni stressanti;**
- > **produce dispendio energetico e la diminuzione del rischio di obesità;**
- > **ritardo dell'invecchiamento;**



350 Pilgerinnen auf Säben

Aus dem ganzen Land kamen am 1. April Frauen nach Klausen, um an der Wallfahrt der Katholischen Frauenbewegung (kfb) nach Säben teilzunehmen und eine Frauenliturgie unter dem Motto „Der Liebe Gottes sicher sein“ zu feiern.

Foto: Christine Vieider



„Der Liebe Gottes sicher sein“ – ein herausforderndes Thema, vor allem dann, wenn diese Liebe nicht spürbar ist und unser Leben von Krankheit, Arbeitslosigkeit, finanziellen Sorgen oder Vereinsamung bestimmt ist. Bereits in der Bibel wird über Frauen berichtet, denen es ähnlich erging. Und so wurden auf dem Weg nach Säben vier Stationen gestaltet, bei denen Frauenschicksale – einst und jetzt – aufgezeigt wurden. Dabei sind den Pilgerinnen Frauen aus der Bibel begegnet, in deren Lebensbiografien sich auch heute viele Menschen wiederfinden können: Frauen, leer und ausgebrannt (blutflüssige Frau); Frauen, abgestempelt und ausgegrenzt (Sünderin); Frauen ohne Lebensperspektive (Witwe von Sarepta); Frauen, zerbrochen an der Last des Lebens (Heilung einer Frau am Sabbat). Alle diese Frauen waren offen für Gottes Wirken. Sie vertrauten auf Jesus und ließen sich von seiner Liebe berühren. So waren Heilung, Veränderung und Neubeginn möglich.

Starkes Symbol

Auf Kloster Säben feierten die Teilnehmerinnen in der Kreuzkirche eine Frauenliturgie. Erneut stand ein Gleichnis im Mittelpunkt. Im Bild der verlorenen Drachme, die von der Frau so lange gesucht wird, bis sie gefunden wird, und deren Freude über das Gefundenwerden, wurden die Pilgerinnen noch einmal in der Liebe Gottes bestärkt. Zum Symbol der Wallfahrt wurde die Rose als Sinnbild der Liebe gewählt. Die Rose verströmt ihren

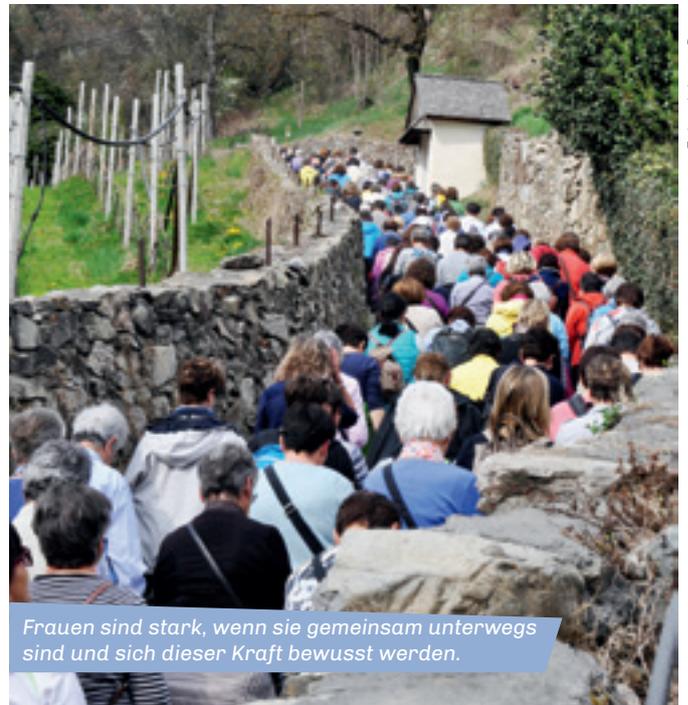


Foto: Juliane Darric

Frauen sind stark, wenn sie gemeinsam unterwegs sind und sich dieser Kraft bewusst werden.

Duft und ihre Schönheit an alle ohne Unterschied. Wir können uns an ihr erfreuen. So dürfen wir auch Gottes unendliche Liebe bedingungslos erfahren.

Frauenkraft bewegt

Was im Jahr 2003 mit 40 Personen klein begann, entwickelte sich in den vergangenen Jahren zu einer großen Wallfahrt. „Wenn über 350 Frauen jetzt im Frühjahr, wo alles wieder zu wachsen und zu blühen beginnt, gemeinsam unterwegs sind, dann ist das ein starkes Zeichen für die Frauenkraft, die Leben schafft“, so die Vorsitzende der kfb, Irene Vieider, in ihren Dankesworten am Ende der Wallfahrt. „Diese Kraft wird wirksam, wenn wir uns immer wieder in der Gemeinschaft stärken, das Leben und das Wirken Gottes feiern und uns seiner Liebe vergewissern. Wie bei dieser Wallfahrt, auf dass wir unseren Weg beherzt und neu begeistert weitergehen können, jede an ihrem Platz, und spüren, dass sich dadurch sehr viel bewegt.“

CHRISTINE VIEIDER

Konträre Meinungen

Bis zum Erscheinungstermin dieser „Clausa“ beginnt das Land voraussichtlich mit der Sanierung des Straßenstückes SS 12 zwischen der Villanderer Kreuzung und dem Tunnel unter Schloss Branzoll. Die Stellungnahmen der Anrainer könnten kaum widersprüchlicher sein.

„Der Bau von Lärmschutzwänden im Teilstück Villanderer Einfahrt-Tunnel Burg Branzoll“ ist grundsätzlich zu begrüßen, da dadurch die direkt an der SS 12 gelegenen Gebäude besser geschützt werden. Nachdem auf das talseitige Zwischenstück im Kurvenbereich aus sicherheitstechnischen Gründen verzichtet wird, konnten auch unsere Bedenken in Bezug auf einen ‚Schallrückschlag‘ zerstreut werden. Die Lärmschutzwände auf der Pucherbrücke dürften auf jeden Fall für die direkt Betroffenen von großem Vorteil sein.“ **Ossi Deporta**

„Für Bewohner der oberen Stockwerke mögen die Lärmschutzwände vielleicht hilfreich sein. In den unteren Wohnungen hat der Lärm weniger gestört; für diese bringen sie nicht viel.“ **Linda Feller**

„Meines Erachtens wird das Problem durch den Bau der Lärmschutzwände nicht gelöst, denn die Straße ist durch den ständig zunehmenden Güterverkehr so belastet, dass es eigentlich eine Umfahrung im Berg bräuchte. Ich bin auch gegen die Verbreiterung der Brücke.“ **Christine Plieger**

“Sono fondamentalemente contrario alle barriere antirumore, perché sono molto costose e brutte esteticamente. Al momento attuale dobbiamo pagare così tante tasse che tali investimenti dovrebbero essere considerati con attenzione.“ **Mariano Serra**

„Schon seit 20 Jahren warte ich auf diese Lärmschutzwände. Nie hätte ich zu hoffen gewagt, dass die Versprechen umgesetzt werden. Ich bin sehr dankbar.“ **Weiblich, der Redaktion bekannt**

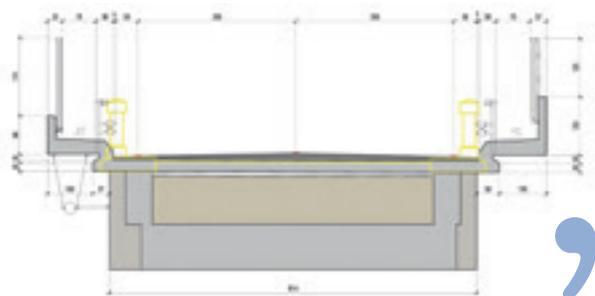
„Es ist großartig, dass jetzt die Lärmschutzwände gebaut werden. Wir haben schon so lange darauf gewartet! Ich freue mich nicht nur für uns, sondern auch für die Familie meines Sohnes, dessen Wohnung direkt an der Straße liegt.“ **Hermine Zipperle**

„Von Lärmschutzwänden halte ich nicht viel. Sie haben den Effekt, dass die Autofahrer das Gefühl haben, sie befänden sich auf einer Schnellstraße. Entsprechend wird die Geschwindigkeit nicht reduziert, wodurch die Gefahr für überquerende Fußgänger zunimmt. Besser wäre es, Maßnahmen wie Begrünen, Verkehrsinseln usw. zu setzen, damit die Fahrgeschwindigkeit automatisch verringert wird.“

Andreas von Lutz

MARIA GALL PRADER

Bildmaterial: Matteo Mottironi

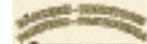


Fr | Ve, 26.05.
APERITIVO LUNGO
 Wine & Brass
 Music by Pietro Backstrom
 (Lounge)
 Pfarrplatz | Piazza Parrocchia
 Start: ore 17 Uhr
www.sabiona.it



Sabiona 17
 Eisacktaler Weißweintage
 Festival del Vino Bianco Valle Isarco
 Klausen | Chiusa

Sa, 27.05.
WINEFESTIVAL
 Genussmeile | Percorso degustazione
 Sortenverkostung Eisacktaler
 Weißweine & Fingerfood
 Degustazione Vini Bianchi
 Valle Isarco & Fingerfood
 Altstadt | Centro storico
 Start: ore 17 Uhr



Die Oberbühler Gedenktafel

Am 19. April fand die Eröffnung des Dorfmuseums Gufidaun mit der Enthüllung der „Oberbühler Gedenktafel“ zur Erinnerung an den Bombenabwurf von 1945 und dessen Folgen für die Familie Leitner statt. Die tragische Geschichte wurde vom Dorfmuseum aufgearbeitet und am Ort der Katastrophe, am „Jager Platzl“ in Gufidaun, vorgestellt.



1915: Familie Leitner „Oberbühler“ mit den aus Villnöb stammenden Eheleuten Josef Leitner und Theresia Michäler und ihren sechs Kindern. v. l.: Johann, Rosa (wird Brunnhof-Bäuerin), Josef (Hoferbe, stirbt 1945), Theresia, Maria, Engelbert (stirbt 1945).

Die Katastrophe am „Weißen Sonntag“

Einen Monat vor Kriegsende, am 8. April 1945 um elf Uhr vormittags, bekam ein amerikanisches Flugzeug den Befehl, die Brücke von Albeins vor Brixen zu zerstören. Die Brennerbahn war während des Zweiten Weltkrieges eine wichtige Nachschublinie für die Kriegsmaterialien der Deutschen. Vom Süden her kommend, wurde der amerikanische Bomber jedoch von der deutschen Luftabwehr mit der Flak (Flugabwehrkanone) am

Stützpunkt Lajen angeschossen. Infolge dessen kam es zu einem Notabwurf. Eine Bombe traf unglücklicherweise genau das Oberbühlerhaus der Familie Leitner in Gufidaun und zerstörte es vollständig. Alle neun Familienmitglieder, die gerade beim Mittagessen waren, wurden getötet: die Altbäuerin Theresia (84), deren Sohn Engelbert (51), der Hoferbe Josef (60), dessen Frau Anna (47) und fünf ihrer sieben Kinder: Anna (17), Rosa (14), Johann (12), Maria (10) und Cäcilia (5).

Nach dem Abwurf der Bomben flog das Flugzeug brennend weiter und stürzte in Raas oberhalb von Brixen ab.

Das Schicksal schlägt erneut zu

Zwei Söhne der Familie Leitner, der 18-jährige Josef und der 16-jährige Anton, die zur Mittagszeit nicht am elterlichen Hof waren, überlebten die schreckliche Katastrophe. Doch schon zwei Monate später verloren auch sie auf tragische Weise ihr Leben. Die Brüder wollten ihr geliebtes Elternhaus wieder aufbauen. Ihr 16-jähriger Freund Alois Kerschbaumer aus Klausen, der damals als Knecht und „Hüterbua“ bei der Familie Oberpertinger „Brunnhof“ beschäftigt war, half ihnen dabei. Vermutlich wollten die Buben einen zusätzlichen Keller ausheben. Für diese Bauarbeiten benötigten sie Schießpulver. So transportierten die drei jungen Burschen im Juni 1945 einen Blindgänger zum „Gschlosser Platz“, wo sie das Schießpulver mit einer Eisenstange herauskratzen wollten. Der „Hüterbua“ Alois setzte sich auf die Bombe, um sie festzuhalten. In diesem Moment explodierte sie und riss Alois, das einzige Kind der Klausner Familie Kerschbaumer, und den Oberbühlersohn Josef, in Stücke. Der andere Oberbühlersohn Anton, der schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde, verstarb zwanzig Tage später an seinen schweren Verletzungen. Nun war die gesamte Oberbühlerfamilie ausgelöscht.

Die Hitlerjugend musste beim Oberbühler „aufräumen“

Toni Öhler (1929–2016), ein Zeitzeuge aus Klausen, erzählt (5. Februar 2016): „Da immer noch Soldaten für die Kämpfe an den Fronten benötigt wurden, ließ das Deutsche Reich im Herbst 1944 Buben zwischen 15 und 16 Jahren (Jahrgänge 1928/1929) in den sogenannten Wehrtüchtigungslagern zu Soldaten ausbilden. Die Hitlerjugend vom Eisacktal wurde in St. Peter/Villnöß beim Hotel „Kabis“ einquartiert. Mit Gewehr und schwerem Rucksack mussten wir Burschen im Winter bei eisiger Kälte und einem Meter Schnee unser Training absolvieren. Teil der Gruppe war auch Josef Pramstraller (geb. 1929), „Feilerbauer“ aus Gufidaun. Die Ausbildung dauerte ein halbes Jahr. Danach passierte das Unglück mit der Fliegerbombe in Gufidaun, das ich ein Leben lang nicht mehr vergessen konnte. Ich war zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt und ich war der Leiter dieser Hitlerjugendgruppe. Ich wurde samt einer kleinen Kompanie von zehn Burschen ins Dorf gebracht, um beim Oberbühlerhof, der von einer amerikanischen Bombe zerstört worden war, ‚aufzuräumen‘. In Gufidaun gab es nämlich einen Monat vor Kriegsende kaum noch Männer, einige waren gefallen, viele waren irgendwo an den Fronten oder galten als verschollen. So mussten wir diese Aufgabe übernehmen.“



Im Museum Gufidaun ist die Geschichte der "Oberbühlerfamilie" durch Berichte und Sterbebilder dokumentiert.

Seit dem Bombenabwurf waren schon einige Tage vergangen. Als wir in die Nähe des Hauses kamen, kam uns ein starker Verwesungsgeruch entgegen. Überall lagen Leichenteile herum. Am meisten erschrak ich, als mir am ersten Tag ein Kopf entgegenrollte. Der Kopf hatte keine Haare mehr, die waren wohl bei der Detonation der Bombe abgerissen worden. Körperteile lagen verstreut, Hautfetzen hingen überall herum und alles war voller Blut. Einige meiner Kameraden mussten nach Hause geschickt werden; sie konnten wegen der grauenhaften Bilder schon mehrere Nächte nicht schlafen. Ich erinnere mich noch genau daran, als uns die Oberpertinger ‚Muater‘ zu Mittag eine Pfanne voll Milchreis kochte. Wir hatten großen Hunger und schlugen uns den Bauch richtig voll, aber es dauerte nicht lange und ich musste mich übergeben, denn die ‚Aufräumarbeiten‘ machten uns sehr zu schaffen, wir konnten es kaum ertragen.“

VERENA LANTSCHNER MANTINGER

Toni Öhler war bis zu seinem Tod am 9. April 2016 im Vorstand und viele Jahre im Ausschuss des Südtiroler Kriegsoffiziersverbandes, wo er sich für die Rechte der Südtiroler Heimkehrer, Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen einsetzte.

Genaue Informationen über die Familie Leitner können in der Sonderausstellung „Schicksale vergangener Zeiten“ im Dorfmuseum Gufidaun nachgelesen werden. Dort werden weitere familiäre Tragödien und Einzelschicksale der Gufidauner Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert gezeigt. Öffnungszeiten von Ostern bis Allerheiligen: Mi 20-22 Uhr/Do 17-19 Uhr/Fr 10-12 Uhr (Tel. 348 7747339 - schenk.otto@outlook.com)

Ehrenamt für die Familie

Zwar hat Verdings nur circa 500 Einwohner, doch darunter gibt es viele junge Familien, die sich über einen neuen Ansprechpartner im Dorf freuen dürfen. Seit kurzem gibt es im Dorf nämlich eine Zweigstelle des Katholischen Familienverbandes (KFS).



Foto: Florian Gasser

In Verdings engagieren sich junge Menschen für gesellschaftliche Werte und Familien.

Zur Gründungsfeier am Sonntag, 29. Januar, konnte die neue Zweigstellenleiterin Nadja Steinwandter Gasser auch den Familienseelsorger und geistlichen Assistenten im KFS, Toni Fiung, die KFS-Präsidentin Angelika Mitterrutzner und die Bezirksleiterin des Eisacktals, Anni Pfattner, begrüßen.

„Begonnen hatte alles damit, dass es im Dorf keinen Martinsumzug mehr gab. Das hat uns zum Nachdenken bewegt, denn wir wollten unseren Kindern weiterhin diesen Brauch und den dahinterstehenden christlichen Gedanken vermitteln“, erklärte Nadja Steinwandter Gasser. Gemeinsam mit vier weiteren jungen Müttern entschloss sie sich schließlich, eine Zweigstelle des Katholischen Familienverbandes ins Leben zu rufen, um auch in Zukunft Kirche für Kinder erfahrbar zu machen und verschiedene Feiern im Jahr mit und für Familien zu organisieren. Den neuen Ausschuss bilden Monika Gasser, Helene Fischnaller Unterthiner, Katrin Schwitzer Meraner und Renate Schrott Frötscher.

Zeichen für lebendige Dorfgemeinschaft

„Während andere kleine Ortschaften mit Abwanderung zu kämpfen haben, kann sich Verdings/Pardell über neu zugezogene Familien freuen. Dass diese Gruppe junger, engagierter Frau-

en die Eigeninitiative ergriffen hat, um das Dorfleben im Sinne der Familien mitzugestalten, ist bestimmt ein Garant für eine familienfreundliche Zukunft und eine lebendige Dorfgemeinschaft“, betonte die KFS-Präsidentin Angelika Mitterrutzner und wünschte dem neuen Ausschuss viel Freude im Ehrenamt. „Es ist auffallend, dass es heute vor allem die Frauen sind, die sich auf den Weg machen, die erkennen, wo es Bedarf gibt, und die Projekte starten, sei es nun im KFS als auch in anderen religiösen und kirchlichen Vereinigungen“, erklärte auch Bürgermeisterin Maria Anna Gasser Fink.

Kindgerechte Kirche schaffen

Für einen gesegneten Start ins Ehrenamt sorgte der Gottesdienst mit Familienseelsorger Toni Fiung in der vollbesetzten St. Valentin-Kirche. Und damit Verdings/Pardell auch weiterhin auf eine kindgerechte Kirche zählen kann, überreichte die Bezirksleiterin Anni Pfattner der Zweigstelle die KFS-Familien-gottesdienstmappe als Geschenk. Im Anschluss an die Messe waren alle zu einem Umtrunk mit Buffet ins Vereinshaus geladen. Allen Personen, die diese Zweigstellengründung hilfreich unterstützt haben, gilt ein besonderes Dankeschön.

KATRIN SCHWITZER MERANER

„Glücksfall“ Verkehr

Mit der Zunahme des Radverkehrs durch Klausen mehren sich die Klagen über Gruppen, die mitunter sehr schnell durch die Stadt radeln. Stimmen werden laut, die fordern, der Radweg solle auf der Griesbrucker Seite verlaufen.

Der Archivar der Stadt Klausen, Christoph Gasser, kennt wie kein anderer die Geschichte der Stadt. In jahrzehntelangen Recherchen hat er sich mit den Vor- und Nachteilen des Verkehrs in Klausen auseinandergesetzt. Von der Wichtigkeit des Radwegs durch Klausen ist Christoph Gasser überzeugt.

Nadelöhr der Brennerroute

Jahrhundertlang hat der Verkehr über die Brennerroute, eine der wichtigsten mitteleuropäischen Transitrouten, durch Klausen geführt. Dadurch entstand die Stadt und davon hat sie jahrhundertlang profitiert. Zwar sei der Verkehr den Menschen in den letzten 50 Jahren wegen der Abgase, Lärmbelästigung und Parkplatzprobleme „auf den Kopf gefallen“, sagt Gasser, doch ansonsten sei er stets ein Segen für die Stadt gewesen: „Man darf zwar die Geschichte Klausens nicht auf den Verkehr reduzieren, aber er ist ein wesentlicher Grund für seine Entstehung und Blüte, für sein Leben und Überleben. Die Abtrennung der Siedlung Klausen von Säben, die zwischen 400 und 880 n. Chr. erfolgte, war durch die zentrale Lage auf der Brennerroute bedingt. Klausen hatte eine Mittelpunktfunktion inne, ohne großartig viel dafür leisten zu müssen. Durch das Nadelöhr Klausen ging der gesamte Verkehr zwischen Norden und Süden. Das war ein Zustand, der Klausen große Bedeutung brachte.“

Brückenfunktion

Klausen hatte nicht nur eine wichtige Brücken- und Verkehrsfunktion auf der Nord-Süd-Achse, sondern auch nach Osten in Richtung Gröden und Oberitalien inne, die stets unterschätzt wird. Beide Routen bestanden schon mindestens seit



Heute kann es sich niemand mehr vorstellen, dass noch vor wenigen Jahrzehnten der gesamte Verkehr durch die Altstadt führte.

der Spätantike. Sehr wahrscheinlich gab es bei der Pfarrkirche eine römische Brücke, über die dieser Verkehr bereits ging. Obwohl Klausen diese Brückenfunktion auch noch im 20. Jahrhundert bekleidete, konnte es die Entscheidung über den

Ausgangspunkt der Grödnerbahn nicht beeinflussen. Es war mittlerweile zu unbedeutend geworden. So war es ein reiner Glücksfall, dass das Militär die Entscheidung zugunsten Klausens traf.



Garage PLOSE

Angebote zum Losfahren!

 <p>Fiat Panda 4x4 1,2 60 PS, Bj. 2010, Km 81.000 Klima, Radio-CD, el. Fensterheber € 7.900</p>	 <p>Ford Fiesta Trend 1,2 60 PS, Bj. 2015, Km 59.000 Klima, el. Fensterheber, el. Spiegel, Radio-CD € 9.500</p>
 <p>Suzuki Sx4 4x4 Comfort 2,0 TD, 135 PS, Bj. 2011, Km 48.000, aut. Klima, Tempomat, Parksens., Vollausst. € 11.800</p>	 <p>Ford Fiesta 1,6 ST 182 PS, Bj. 2013, Km 69.000, aut. Klima., Tempom., Navi, Radio-CD, Alufelgen, Vollausst. € 13.800</p>
 <p>Ford B-Max 1,6 TD 95 PS, Bj. 2013, Km 72.000, aut. Kli., Parksens., Winter Pack, Radio-CD, Bluetooth, Vollausst. € 12.500</p>	 <p>Fiat Punto 1,2 70 PS, Bj. 2014, Km 33.000 Klima, Radio-CD € 8.800</p>
 <p>Seat Ibiza ST 1,4 TD 75PS, Bj. 2015, Km 11.000 Klima, Radio-CD, Bluetooth € 11.800</p>	 <p>Suzuki Grand Vitara 4x4 Comfort 1,9 TD 129 PS, Bj. 2010, Km 62.000, Anhängerkupplung, Vollausst. € 17.900</p>

Bis zu 6.000 € PREISVORTEIL BEI NEUWAGEN!

Komplettservice rund ums Auto auch nach dem Kauf:
Mit uns fahren Sie auf Nummer sicher!



Garage PLOSE
Julius-Durst-Straße 34 · 39042 Brixen
Tel. 0472 836 766 · www.garageplose.com



40
JAHRE
ANNI

Sie suchen ein bestimmtes Fahrzeug? Wir finden es!

„Auf einmal war Klausen klein“

Mit der Eröffnung der Brennerbahnlinie 1867 ereignete sich für Klausen die Katastrophe schlechthin. Plötzlich führte der Personen- und Warenverkehr an der Stadt vorbei, als gäbe es sie nicht. Für die Klausner brach eine Welt zusammen. Man war gewohnt, dass die ganze Welt in Klausen vorbeischaute. Klausen wurde zur Randerscheinung und musste darauf achten, dass es überlebte. „Früher hatten die Klausner nur das Netz auszuspannen brauchen und die Fische schwammen sozusagen von selbst hinein. Nun musste man sich sogar dafür einsetzen, dass bestimmte Züge hielten. Da Klausen keine Ressourcen im Hintergrund hatte, wurde es ohne die goldene Transitroute das, was es politisch und wirtschaftlich war: klein. Klein in seiner Eigenleistung und in den Potentialen“, so Gasser.

Stadt ohne Hinterland

Klausen selbst hat und hatte kein Hinterland und somit keine unmittelbaren agrarischen und flächenmäßigen Ressourcen. Im Vergleich dazu verfügte Latzfons über ein Riesengebiet mit Wiesen, Weideflächen, Wäldern und zum Teil auch mit Bergbau. Klausen war bis 1929 auf das Dreieck zwischen Tinnebach, Eisack und Tor vor dem Brixner-Tor begrenzt und umfasste gerademal sieben Hektar Grund. Das habe mit der Frühgeschichte von Klausen zu tun, erklärt Christoph Gasser, denn die Gebietsaufteilung spiegelt die unterschiedlichen Interessen der weltlichen und geistlichen Grundherren wider. Klausen stand unter geistlicher Herrschaft, und es gab nur in Ausnahmen Personen, die auf der anderen Seite des Eisacks einen kleinen Fleck Grund besaßen. Rechte besaßen jene, die in der Stadt lebten, also Inwohner oder Bürger waren. Sie waren verpflichtet, in der Stadt zu wohnen, weil sie damit nicht nur Abgaben hatten, sondern auch Privilegien genossen.

Nivellierung als Folge

Institutionell betrachtet war Klausen seit 1308 eine Stadt, aber aus ökonomischer Sicht eine Kleinstadt. Und so verfügte die Klausner Stadtverwaltung nie über ein großes Finanzvolumen. Die Klausner Bürger waren durchaus begütert und kamen im Mittelalter durch den wirtschaftlichen Aufschwung im Zusammenhang mit der nahgelegenen Bergbautätigkeit zu ansehnlichem Reichtum, aber die Stadt selbst plagten stets Geldsorgen, denn die stadteigenen Ressourcen waren eben sehr begrenzt. Nun war mit der Inbetriebnahme der Brennerbahn 1867 plötzlich die Bedeutung der Stadt an der wichtigen Nord-Südtransitroute verlorengegangen und man erkannte, dass die politische Bedeutung Klausens sehr eingeschränkt war, vergleichbar mit anderen kleinen Örtlichkeiten im Eisacktal. Bestes Beispiel dafür ist der jahrzehntelange Streit mit Waidbruck um den Ausgangsort der Grödnerbahn, der erst in Kriegszeiten von anderen entschieden wurde. Klausen hatte kein politisches Gewicht mehr und die strategische Bedeutung als Marktplatz konnte die wirtschaftlichen Einbußen kaum aufwiegen.

Das große Glück

„Klausen hat durch jede weitere Verkehrsschiene Einbußen er-

fahren“, schildert Christoph Gasser, „aber es gab eine Kompensationsmöglichkeit: den Ruf als wunderhübsche Stadt, die Bedeutung als mittelalterliches Kleinod.“ Vorerst reichte dies zwar nicht aus, um ein Tourismuszentrum zu werden. Klausen lag ja nicht unmittelbar am Einfallstor der Dolomiten; es besaß auch keine Heilquellen oder andere touristische Attraktionspunkte. Doch Klausen erholte sich.

„1867 gab es nun auch einen Moment des großen Glücks, wie er den Klausnern im Laufe der Geschichte immer wieder beschieden war, und zwar meist durch externe Kräfte und Entwicklungen ange-regt“, erzählt Gasser. Der Glücksfall war die Geschichte um Walther von der Vogelweide, mit der Ignaz von Zingerle die Stadt in Mitteleuropa bekannt machte. Anfangs war die Bürgerschaft noch dem Tourismus gegenüber recht skeptisch. Zu den wenigen, die die Zeichen der Zeit und den wirtschaftlichen Vorteil verstan-den, zählte Georg Kantioler. Er erkannte, dass die Reisenden, die bislang lediglich durchgefahren waren, nun anhielten und verweilten. Der Tertiärsektor fing den Niedergang der Stadt auf. Es begann eine neue Blütezeit, begleitet auch von der Klausner Künstlerkolonie.

Sensibler Mikrokosmos

„Welche Kleinstadt hat in unmittelbarer Nähe eine Autobahnausfahrt?“, fragt sich Christoph Gasser nachdenklich. Klausen sei „supervernetzt“, damit bestehe aber auch die Gefahr, dass man die Leute an der Stadt vorbeiführt. Durch die Verkehrsstränge sei sicherlich zusätzlicher – und heute nicht mehr tragbarer – Verkehr nach Klausen gekommen, aber auch zusätzliche Gäste und Kunden. Es gab gute Jahre. Die Diskussion, den Autoverkehr aus der Stadt hinauszubringen, sei ja eine Diskussion, die seit 1900 unter unterschiedlichen Prämissen geführt wurde. Da die heutigen Verkehrsschienen die Leute eigentlich an Klausen vorbeiführen, stellt sich also die Frage, welches Potential und welche Ausstrahlkraft die Stadt hat. Klausen unterliegt – wie andere Orte auch – gesellschaftlichen Veränderungen: der Aussiedelung von Betrieben aus den Zentren, der demografischen Umwälzung



„Die Fahrradroute durch die Stadt ist für Klausen ein Glücksfall“, so Archivar Christoph Gasser.

Foto: Maria Gall Prader

der Bewohner der Altstadt und der „sterbenden Geschäfte“. Im sensiblen Mikrokosmos Klausen fällt es sofort auf, wenn auch nur ein einziges Geschäft schließt.

Neue Lebensader

„Die Verkehrsanbindung von Klausen ist super, aber wenn Klausen, salopp gesagt, nichts zu bieten hätte und nur klein ist, wieso soll man dann nach Klausen?“, stellt Gasser die rhetorische Frage. Klausen sei einmalig schön. Alle Gäste, die nach Klausen kommen, schätzen und lieben Klausen. Es sei in sich stimmig. Es habe jene Harmonie, die Walther Benjamin in seinen Städtebildern so wunderbar beschreibt. Die man nicht erzwingen kann, die es eben gibt oder nicht gibt. Und die in Klausen funktioniert.

„Aber kann Klausen damit überleben?“, fragt Christoph Gasser weiter. Er findet die Bedeutung des Radweges, falls sie nur auf die Umweltverträglichkeit reduziert

werde, eine „grobe Untertreibung und eine fahrlässige Unterschätzung“. Es sei der Radweg, der auch zusätzlich Menschen durch Klausen führt, auf sanfte und schonende Weise, Menschen, die durch die Stadt radeln, sie erleben und im Geiste „mit nach Hause nehmen“, die auf Grund ihres Hobbys „Radeln“ für das Ambiente Klausen offen sind.

„Der Radweg ist zu einer neuen Lebensader für Klausen geworden“, schließt Gasser sein Resümee, „dieser Radweg, der zum Europäischen Radfahrnetz gehört, wirkt als zusätzliche Bewerbung für Klausen. Er ist absolut verträglich für die Stadt. Er ist ein Glücksfall, weil er wieder Personen durch Klausen bringt. Würde man den Fahrradverkehr aus der Stadt verlagern, bedeutete das, Menschen aus der Stadt zu verlagern. Ein Fahrradweg auf der Griesbrucker-Seite würde im Grunde bedeuten, wieder an Klausen vorbeizufahren.“ **MARIA GALL PRADER**

Büchertipps der Stadtbibliothek

Hanya Yanagihara: „Ein wenig Leben“

Das preisgekrönte Buch der US-amerikanischen Schriftstellerin und Journalistin ist eines der meistdiskutierten literarischen Werke der letzten Zeit. „Ein wenig Leben“ erzählt auf knapp 1.000 Seiten von der lebenslangen Freundschaft zwischen vier Männern (Jude, Willem, J.B. und Malcolm) in New York, die sich am College kennengelernt haben und allesamt Karriere machen. Mehr und mehr schiebt sich einer von ihnen, der gehbehinderte, regelmäßig von grausamen Schmerzattacken heimgesuchte Rechtsanwalt Jude in den Vordergrund der Geschichte. Er ist ein Waisenkind, das im Kloster und in Heimen aufwuchs. Das schwarze Geheimnis, das ihn umgibt und das er hartnäckig hütet, enthüllt der Roman nur langsam, was wesentlich zu seiner Sogwirkung beiträgt. Aus der Seelenvertrautheit zwischen Jude und Willem entwickelt sich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältnis, aber wie schon das Cover vom Buch verrät, erwartet den Leser kein Happy End.



die Geschichte ihrer Mutter, die aus der ukrainischen Hafenstadt Mariupol stammt und in die Fänge zweier Diktaturen geriet: Als junge Frau erlebt sie den Untergang ihrer Adelsfamilie im stalinistischen Terror, wird 1944 von den Nazis als „Ostarbeiterin“ nach Deutschland verschleppt, überlebt die Zwangsarbeit und zerbricht daran.



Mit „*Gott ist nicht schüchtern*“ veröffentlicht die junge Autorin *Olga Grjasnowa* eine hochdramatische Geschichte über zwei syrische Flüchtlingschicksale. Es ist die Geschichte von Amal und Hammoudi. Jung, schön und privilegiert glauben sie an die Revolution in Syrien.

Doch zwei Jahre später findet sich die Schauspielerin Amal auf dem Ozean wieder, wo sie ein Baby rettet, weil das Frachtschiff, auf dem sie nach Europa geschmuggelt werden sollte, untergegangen ist. Der Arzt Hammoudi hat eigentlich gerade eine Stelle im besten Krankenhaus von Paris bekommen. Auch er verliert alles, wie er nach Damaskus fährt, um die letzten Formalitäten zu erledigen. Als sie sich in Berlin begegnen, müssen beide ganz von vorn anfangen.



Zsuzsa Bánk: „Schlafen werden wir später“

Die Schriftstellerin Marta lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in einer Großstadt und kämpft jeden Tag darum, zum Schreiben zu kommen. Johanna, Doktorandin, Lehrerin, alleinstehend und kinderlos, kämpft gegen die Gespenster der Vergangenheit. Die beiden sind Freundinnen seit Kindertagen. Fast täglich schreiben sie einander lange E-Mails und erzählen von ihren Nöten und Freuden. Jetzt ist die Mitte

des Lebens erreicht, die Weichen sind gestellt – aber war das schon alles?

Die Bibliothekarinnen hatten die Gelegenheit, die Leipziger Buchmesse zu besuchen. Hier einige literarische Highlights:

Preisträgerin in der Kategorie Belletristik ist *Natascha Wodin* mit ihrem Roman „*Sie kam aus Mariupol*“. Natascha Wodin erzählt

Eva Menasse: „Tiere für Fortgeschrittene“

Jahrelang hat die österreichische Schriftstellerin Tiermeldungen gesammelt, die ihr wie umgekehrte Fabeln etwas über menschliche Verhaltensweisen zu verraten schienen. Jede von Eva Menasses Erzählungen geht von einer kuriosen Tiermeldung aus und widmet sich doch ganz der Gattung Mensch. Sie studiert ihre Objekte mit einem liebevollen und unerbittlichen Forscherinnenblick.



MARIANNE UND BRIGITTE FISCHNALLER

Cultura per passione!

Continua a pieno ritmo l'attività del Circolo Culturale Sabiona che, come ogni anno propone un programma ricco di eventi.



Foto: Mariano Serra

Spettacolo del 18 marzo "Comico & Soubrette ... Amore a prima vista!" Compagnia Teatro Musica Novecento

La cultura e la musica, attraverso il loro linguaggio universale riescono a unire società, popoli riuscendo a trasmettere emozioni profonde. Le stesse emozioni che inondano gli spettatori del Circolo Culturale Sabiona, il sodalizio presieduto dalla signora Maria Elda Bocchin, che anche quest'anno è riuscito a mettere a punto un programma con appuntamenti di qualità che non deluderanno le aspettative del suo affezionato pubblico.

Gli eventi proposti

L'attività annuale è cominciata come di consueto il giovedì grasso con il tradizionale "Carnevale dei Bambini", appuntamento atteso da grandi e piccini che riesce sempre a coinvolgere ed entusiasmare il pubblico. Ad esibirsi sul palco sono stati i clown Karamela & Schokola con la loro allegria e fantasia.

A marzo la Compagnia Teatro Musica Novecento ha portato in scena lo spettacolo "Comico & Soubrette....Amore a prima vista!" La Compagnia è nata nel 1995

a Reggio Emilia ad opera di un gruppo di artisti affermati in campo teatrale, lirico ed operettistico, con importanti esperienze maturate nelle più prestigiose Compagnie d'Operetta e di Prosa. Lo spettacolo è stato un vero successo: il comico e la soubrette, le due figure portanti del teatro musicale leggero, in continua rivalità, ma indissolubilmente legati dal desiderio di divertire e divertirsi hanno tenuto lo spettatore con il fiato sospeso per due ore di autentico divertimento. Le melodie accattivanti e le continue battute sarcastiche sono state arricchite dalla presenza di due splendide voci liriche, il soprano e il tenore. "Tango, monsieur?" è il titolo della brillante commedia che il Circolo ha portato in scena ad aprile presso la sala "A. Dürer". A salire sul palco è stata la Filodrammatica di Ora. Gli interpreti, con un'atmosfera carica di ironia, equivoci e vendette hanno reso la commedia davvero divertente e frizzante, trasformando la tragedia sentimentale delle quattro donne in una spassosa e pungente vendetta.

Da non perdere è l'appuntamento del 6 maggio con il Coro Plose C.A.I. di Bressanone. Il Coro Plose da 53 anni gira l'Italia e l'Europa presentando il suo messaggio canoro fatto di spontaneità, entusiasmo e allegria: tre ingredienti che nel corso degli anni gli hanno permesso di conoscere tante realtà musicali e allacciare nuove amicizie. Molto coinvolgente, come sempre il programma che proporrà agli appassionati di musica coreutica.

Proseguire con entusiasmo

Grande soddisfazione da parte della Presidente per questo inizio di stagione che ha evidenziato: «Dopo 39 anni siamo ancora qui con la stessa passione, la stessa determinazione. In questi anni il nostro sodalizio ha organizzato centinaia di eventi e iniziative. Il nostro obiettivo è quello di proseguire su questa strada, puntando sempre di più sulla qualità e sulla diversificazione per soddisfare un pubblico sempre più esigente, preparato ed eterogeneo.»

GABRIELLA PAOLUCCI

220 Jahre Schützenkompanie Latzfons

Die Latzfonser Schützenkompanie wurde 1797 erstmals erwähnt. Heute zählt die Kompanie 45 aktive Mitglieder, darunter sechs Marketenderinnen und sieben Jungschützen. Seit ihrer Erwähnung wurde sie nie aufgelöst. Im Laufe des Jahres 2017 erscheint eine Kompaniechronik.



Foto: Roland Mitterrutzner

Anlässlich der Martinfeier in der Kirche präsentiert sich die Schützenkompanie in gesamter Mannschaft.

Während die Aufgabe der Schützen in früheren Zeiten darin bestand, auf die bewaffnete Verteidigung des Landes gegen Feinde, die die Selbständigkeit des Landes bedrohten, zu reagieren, nehmen sie heute vor allem gesellschaftspolitische, kulturelle und sozial-solidarische Aufträge wahr. So ist es durchaus zu verstehen, dass die Schützenkompanie Latzfons spontane Nachbarschaftshilfe und solidarische Aufgaben im Dorf wahrnimmt. Lebendige Trachten, die Restaurierung

von Kulturdenkmälern wie beispielsweise Bildstöcke, Wegkreuze und Kapellen sind Beispiele für die Pflege der Kultur. Die Kompanie ist darauf bedacht, Jugendliche für ihre Tätigkeit zu sensibilisieren. Bereits Grund- und Mittelschüler sind Mitglieder der Kompanie.

Anfänge und Entwicklung der Schützenkompanien

Franz-Heinz von Hye verweist auf interessante Aspekte zur Entstehung der Schützenkompanien. Dabei spielt die

Franzosenzeit Ende 18. und im eingehenden 19. Jahrhundert eine besondere Rolle. 1796 traf der Krieg gegen die Franzosen Tirol völlig überraschend. Da die Tiroler Schützen die Verteidigung selbst übernahmen, waren sie eher dürftig bewaffnet. Trotzdem kämpften sie unverdrossen und mit vollem Einsatz für die Heimat. Südlich von Klausen leisteten die umliegenden Dörfer, darunter auch Latzfons, harten Widerstand. Anfang April erreichte ein Trupp Franzosen Pardell. Die wehrhaften Männer und Frauen konnten den

Angriffen standhalten. Damals wurde das Land Tirol dem „Heiligsten Herzen Jesu“ anvertraut, um so „den göttlichen Beistand zu erhalten“. Dieser Schwur bewirkte einen enormen Zulauf an Freiwilligen zum Landsturm, darunter auch Latzfonser Schützen. Unerwartet wurden die Franzosen besiegt und der Herz-Jesu-Sonntag zum hohen Feiertag erklärt. Die entfachten Feuer dienten u. a. häufig der Kommunikation, um den Landsturm einzuberufen.

Auf Anweisung der Landstände 1797 erhielten die Kompanien von Latzfons, Verdings und Pardell eine eigene Fahne mit dem „fürstlich-brixnerischen und dem tirolerisch-landschaftlichen Wappen“ sowie eine Ehrenmedaille. Die weitere Entwicklung der Kompanie dürfte denen auf Landesebene sehr ähnlich gewesen sein.

Höhen und Tiefen

In der Zeit der Faschisten musste das Schützenwesen deren Unterdrückungspolitik weichen. Viele Kompanien nahmen erst nach dem 2. Weltkrieg wieder ihre Tätigkeit auf. Zu den ersten Kompanien zählte Latzfons, wo auch während dieser Zeit ununterbrochen eine Hauptmannfolge (Josef Pfeissinger und Josef Unterthiner) nachgewiesen wurde.

Anlässlich eines Trachtenumzuges in München organisierte Johann Jöchler (SVP-Obmann) einige Schützen u. a. auch Latzfonser, die daran teilnehmen konnten. Dieser beachtliche Trachten-Aufmarsch fand reges Interesse in der Presse.

1958 wurde schließlich der Südtiroler Schützenbund gegründet, wobei Latzfons neben Lüssen, Vahrn und Villanders u. a. m. zu den Gründungsmitgliedern zählte. Im selben Jahr wurden außerdem die Schützenbezirke ins Leben gerufen. Folgende Kompanien gehörten zu den Gründungsmitgliedern: Latzfons, Lüssen, Pfunders, Vahrn, St. Andrä, Spinges, Villanders und Weitental.

Die Sprengstoffanschläge der 1960er Jahre bewirkten, dass die Schützenkompanien bis 1967 nicht mehr ausrücken durften. Erst im Jahr 2000 wurde das Tragen der Gewehre und Säbel wieder erlaubt. So wurde 2002 die Latzfonser Kompanie wieder mit Säbeln und Gewehren ausgerüstet. Am Fronleichnamssonntag konnte nach langer

Zeit wieder eine Ehrensalue im Rahmen der Prozession abgefeuert werden.

Die Funktion des Hauptmannes hatten seit Ende des Zweiten Weltkrieges folgende Personen inne: Michael Mitterrutznern (1948 – 1969), Peter Mitterrutznern (1969 bis 1990), Georg Rauter (1990 – 2002) und Martin Pfattner (seit 2002). Diesen Hauptmännern standen immer ein Oberleutnant, ein Fahnenleutnant, ein Leutnant, ein Fähnrich, ein Oberjäger und ein Jungschützenbetreuer zur Seite. Ehrenmitglied Hans Schrott führte über Jahrzehnte hinweg die Dokumentation.

ROLAND MITTERRUTZNER



Foto: Roland Mitterrutznern

Vielfältige Tätigkeit der Latzfonser Schützen

1. Errichtung und Pflege von Kulturdenkmälern

a) Errichtung und Segnung von Wetterkreuzen

- 1982 Gamp und Pfreiner Nock (2011 erneuert)
- 1983 Lassaun und Kaseregg
- 1985 Trotner Wiese
- 1986 Pardell
- 1988 Obergruber
- 1994 Katharinastollen Roatlana
- 2007 Dorferer Gimuanda
- 2013 Schauerhütte
- 2014 Müller Ruanwiese
- 2016 Nöckl-Kapelle mit Wetterkreuz

b) Restaurierung und Segnung von Bildstöcken

- 1984 Johannes Bild
- 1988 Christopherusbild, 2004 erneuert
- 2000 Kaseregg
- 2006 Obergostner und Muaterle Bildstock
- 2009 unterhalb Pardell
- 2012 Pedrutscher in Verdings
- 2015 Erneuerung Weg-Stationen Latzfonser Kreuz

c) Sonstiges

- 2005 Segnung des neuerrichteten Schießstandes
- 2006 Gedenkschießen zu Ehren des Ehrenhauptmanns Peter Mitterrutznern

2. Wiederkehrende Aktivitäten

- Kommandantschaftssitzungen (fast monatlich)
- Jahreshauptversammlung
- Rundenwettkämpfe und Paarschießen
- Bezirksversammlung
- Andreas-Hofer-Gedenkfeier um den 20. Februar
- Josefischeißen im Schießstand Latzfons
- Treffen zur „Tiroler Front“
- Bruderschafts-Prozessionen: Ostermontag, Dreifaltigkeitssonntag, Schutzengelssonntag, Martinisonntag
- Bundesversammlung des SSB in Bozen
- Kassiansprozession in Brixen
- Fronleichnamsprozession und Herz-Jesu-Prozession mit Ehrensalue
- Herz-Jesu-Feuer (Rotlahn)
- Magdalenafeier am Latzfonser Kreuz mit Bittgang von Kühhof
- Dämmerchoppen zu Jakobi
- Prozession beim Verdingser Kirchtage
- Frühschoppen am Schutzengelssonntag, Heimatfernentreffen seit 1972 alle fünf Jahre (Initiatoren Peter Mitterrutznern und SVP-Ortsgruppe Latzfons)
- Martinifeier im Vereinssaal
- Gelegentlich: Dörfelschießen, Schützenbälle, Bezirksschützenball, Gaudischeißen, Geburtstagsfeiern, Exerzierproben und Lehrfahrten, Jubiläen anderer Kompanien, Grillfest, Beerdigungen

Was ist zeitgenössische Zeichnung?

Großformatige Darstellungen des Körpers, Skulpturen und intensive zeichnerische Momentaufnahmen aus der Ruinenstadt Detroit zeigte Peter Senoner kürzlich in der Galerie Ghetta. Im Interview erzählt er über Visionen, eine gute Zeichnung und die nächsten Projekte.

Foto: Jürgen Eheim courtesy Galerie Doris Ghetta



FOLLIASTRI draw or die!

Die Zeichnung ist eine der direktesten und spontansten Formen der visuellen Ausdrucksmöglichkeit. Was macht für Sie die Faszination Zeichnung aus?

Peter Senoner: Die Einfachheit und Ehrlichkeit dieses Mediums. Theoretisch reichen Papier, Bleistift und Schnelligkeit aus, um ein Meisterwerk zu schaffen.

Die alte Diskussion zwischen Zeichnung und Malerei, zwischen Linie und Farbe existiert nicht mehr. Die Zeichnung verschmilzt mit anderen Kunstgattungen und die Linie tritt von der Fläche in den Raum. Was kann, darf und soll

zeitgenössische Zeichnung heute?

Peter Senoner: Aus zeitgenössischer Sicht gibt es bei den künstlerischen Techniken keine Grenzen mehr. Medienübergreifendes Arbeiten ist völlig normal geworden. Die einzige Grenze bildet unsere Vorstellungskraft. Zeichnung darf alles, solange Respekt und Würde gewahrt bleiben.

Die menschliche Figur spielt

in Ihrem Werk eine große Rolle. Was bedeutet es, den Körper im 21. Jahrhundert zu zeichnen?

Peter Senoner: Die Darstellung des menschlichen Körpers fasziniert seit Jahrtausenden die unterschiedlichsten Kulturen. Je nach gesellschaftlicher Relevanz haben sich Künstler ihre Götter, Helden, Alter, Egos und Avatars selbst erschaffen. Je virtueller wir in unserem gesellschaftlichen Miteinander werden, desto körperhafter werden unsere Vorstellungen.

Was können Sie durch Ihre zeichnerisches Werk anders oder sogar besser ausdrücken als durch

Ihre dreidimensionalen Arbeiten?

Peter Senoner: Die Bildhauerei ist ein zeitaufwändiger und langsamer Prozess. Die Zeichnung funktioniert als Ventil. Ideen verlangen nach Schnelligkeit.

Was macht für Sie eine gute Aktzeichnung aus?

Peter Senoner: Wenn dargestellte Wirklichkeit, Empfinden und Vorstellungskraft zu einem visionären Bildnis verschmelzen, dann ist eine Zeichnung gut.

Welche sind Ihre nächsten Projekte?

Peter Senoner: Aus zeichnerischer Sicht: DETROITANIC, eine gezeichnete Feldforschung zur Ruinenästhetik Detroit's (USA). Diese wird als Galerieausstellung in Deutschland zu sehen sein. Parallel dazu: BOTANICALYRICS, eine institutionelle Ausstellung zur Symbiose von Menschen und ihren Pflanzen.

ASTRID GAMPER

“ In der Kunst von Peter Senoner wird das stete unerfüllbare Begehren des Menschen spürbar, seine Grenzen zu durchbrechen, auch auf die Gefahr hin, mit den Tieren, den Pflanzen, den Mineralien zu verschmelzen, im großen Schatten des Außen zu versinken, das wirklicher und lebendiger ist als er. (Bernhart Schwenk) ”



Fünf Jahre „GEMEINSAM STARK“

Seit bereits fünf Jahren organisiert die Arbeitsgruppe „Begabungs- und Begabtenförderung“ im Grundschulsprengel Klausen I im Mai für circa 15 Kinder der vierten und fünften Klassen drei besondere Schultage mit dem Ziel, Begabungen in unterschiedlichen Bereichen zu fördern. Die bisherigen Angebote umfassten Sprache (Italienisch/Englisch), Mathematik, Theater und Naturwissenschaft.

In diesem Schuljahr steht das Angebot unter dem Motto „GEMEINSAM STARK in Kunst und Gestalten“. Über die Aktion „Kreativitätsförderung in Schule und Kindergarten“ des Deutschen Bildungsressorts (in Zusammenarbeit mit dem Künstlerbund und dem Amt für Kultur) konnte die Künstlerin Judith Wieser aus Brixen für das Projekt gewonnen werden. Alle Schulen des Sprengels sind aufgerufen, mit Unterstützung

der Künstlerin Kinder namhaft zu machen, die eine besondere Begabung im Bereich Kunst und Gestalten zeigen. Im Workshop tauchen sie in die Welt des künstlerischen Schaffens ein und erhalten die Möglichkeit, ihr kreatives Potential zu entfalten. In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Das große weite Meer“ lernen sie verschiedene Möglichkeiten kennen, die inneren Bilder künstlerisch zu gestalten. Neben dem kreativen Tun bietet sich den Kindern dabei auch die Gelegenheit, beim gemeinsamen Arbeiten mit Gleichgesinnten ihre Sozial- und Selbstkompetenz zu erweitern und zu vertiefen.

Die Kunstwerke werden in der „Klausner Stadtgalerie“ in der Oberstadt in Klausen, die von Martha und Helmuth Kusstatscher unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, ausgestellt.

BRIGITTA UNTERHOLZNER FÜR DIE ARBEITSGRUPPE

Möbelhaus
ROGEN
mit eigener Tischlerei

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8–12 und 14–18 Uhr
Samstag 8.30–12 Uhr

2.500 m² Möbelausstellung, laufend tolle Angebote!



Wir planen – organisieren – konstruieren.

Mühlbach, Pustertalerstraße 30 · Tel. 0472 849522 · www.moebel-rogen.it

Die Klausner Löwen

Im heurigen Jahr will der Jugendtreff KAOS für die „Clausa“ junge Musiker und Bands aus Klausen und Umgebung vorstellen und damit auf die lebendige Musikszene aufmerksam machen. In dieser Ausgabe wird die Klausner Band „Yelling Lions“ vorgestellt.

Zehn Fragen an ...

Cristian Trocker, Mitglied der „Yelling Lions“ und Skater.

1) Welche Rolle nimmst du in deiner Band ein?

Ich bin Schlagzeuger und versuche mein Bestes zu geben.

2) Welche Art von Musik spielt ihr?

Schwer zu definieren. Ich würde mal sagen: Retro-Rock-Blues.

3) Wie nennen dich deine Freunde?

Trocky.

4) Welchen Song hörst du gerade am liebsten?

Gar keinen. Aber ich kann dir meine „favorite Band“ nennen: Rival Sons.

5) Singst du auch unter der Dusche?

Eigentlich nicht, nein.

6) Hattest du beim Skaten schon einmal eine krasse Verletzung?

Ja, kann man so sagen: Knochenschaden am Meniskus, und zweimal habe ich mir die Hand gebrochen.

7) Wart ihr schon einmal bei „Klausen live“ dabei? Und falls nein, würdet ihr mal gerne dabei sein?

Bei „Klausen live“ waren wir bisher noch nicht, aber es wäre sicher toll.

8) Was würdest du mit einem Lottogewinn machen?

Schwierig! Vielleicht einen Teil gut anle-



Foto: Prader Markus

Retro-Rock-Blues ist der bevorzugte Sound der Band „Yelling Lions“, zu der die drei jungen Klausner gehören.

gen, Freunden, meiner Familie und mir etwas Gutes tun, vielleicht einen kleinen Teil spenden.

9) Worauf freust du dich gerade am meisten?

Feierabend! (lacht)

10) Nenne etwas, was du schon immer einmal machen wolltest, dich aber nie getraut hast!

Bis jetzt habe ich mich immer alles getraut, bin zwar noch nicht aus einem Flieger gesprungen, aber (überlegt) ... Beim Skaten, so eine richtig krasse Rail zu skaten oder einen bestimmten Trick zu lernen, das wär' cool. **VALENTIN MEYER**

Kontakt:

Mail: yellinglions@gmail.com

FB-Page: [facebook.com/the.yelling.lions](https://www.facebook.com/the.yelling.lions)



Steckbrief „Yelling Lions“

Mitglieder: Manuel Krapf, Thomas Gfader und Cristian Trocker. Cristian und Manuel gründeten die Band im Jahr 2011 und waren zuerst nur ein Duo, wuchsen dann nach ein paar Jahren mit Thomas, der ihnen anbot, sie live zu unterstützen, zu einem Trio. Nach ein paar Konzerten war klar, dass es ohne Thomas' Bass nicht mehr geht und sie taten sich endgültig zusammen. Leicht melancholischer Sound, aber mit viel Power, so könnte man das Trio aus Klausen beschreiben.



Interessensbekundung des Amateursportvereins Klausen

Zum Umbau der Sportzone in Klausen haben sich im Laufe der Jahre verschiedenste Ideen angesammelt. Grundproblem der Realisierung scheint deren Finanzierung zu sein.

Dem ausgearbeiteten Konzept des ASV Klausen steht folgende Idee zugrunde:

Vorhandene Sportstätten (Fußballplatz, Tennisplätze, Beachvolley) bleiben erhalten, neue Angebote kommen hinzu. Marode Strukturen werden neu gebaut (mittleres Hauptgebäude), andere hingegen saniert. Eine Verlegung der Sportplätze, wie von der letzten Machbarkeitsstudie vorgeschlagen, bringt keine Verbesserung, im Gegenteil: Das Angebot würde kleiner werden, bei

gleichzeitig hohen Spesen für die Verlegung derselben.

Der ASV Klausen stellt sich folgendes vor:

- eine Struktur, in Form eines Vereinslokals mit Lagerräumen, welche die Unterbringung mehrerer Vereine erlaubt;
- ein neues Hauptgebäude, über das sämtliche Besucherströme laufen, sowie die Sanierung und den Ausbau sämtlicher Sanitärräume;
- zusätzliche Fitness- beziehungsweise Mehrzweckräume, um ein zusätzliches Sportangebot zu schaffen.

MARTIN KUSSTATSCHER

“



AMATEURSPORTVEREIN KLAUSEN



Die komplette Beschreibung der Interessensbekundung des ASV Klausen ist einsehbar unter:

www.asv-klausen.it/formulare

”

Mehr Energie für Ihre Familie

Mit **Alperia Family** erhöhen wir Ihre Vertragsleistung auf 4,5 kW und Sie zahlen weiterhin nur 3 kW.

Wechseln Sie zu Alperia und holen Sie sich die grüne Energie unserer Natur zu sich nach Hause.

Alperia Family, das Stromangebot voller Energie dank

4,5 kW

Vertragsleistung

alperia



wir sind
südtiroler
energie

www.alperiaenergy.eu

Jugend unterwegs in Zagreb

Das vierte Mal in Folge organisierte der Jugenddienst Unteres Eisacktal zusammen mit einer Gruppe von Jugendlichen eine Städtereise. Das diesjährige Ziel führte die knapp 20 Jugendlichen aus Klausen und Umgebung nach Zagreb, der Hauptstadt Kroatiens.

Auf den ersten Blick ist Zagreb kein typisches Ziel einer Städtereise. Zagreb hat aber Charme: wunderschöne Häuserfassaden, Statuen, Kirchen, Springbrunnen, Gassen und Alleen. Zudem „wimmeln“ in Zagreb weit weniger Touristen herum als in anderen Hauptstädten Europas. Es ist preislich sehr interessant. Diese Aspekte machten die Stadt und das Land Kroatien für die Jugendlichen laut ihren Recherchen besonders attraktiv.

Quirlige Stadt

Zagreb ist eine junge Stadt mit einem hohen Studentenanteil. An der Zagreber Universität und an den Hochschulen sind über 40.000 Studenten eingeschrieben. Zudem gibt es in der Stadt unzählige Straßencafés mit Sofas, Sesseln und Liegen. Zagreb liegt 122 Meter über dem Meeresspiegel im kontinentalen Bereich Mittelkroatiens am Fuß des Medvednica-Gebirges, das eine herrliche Kulisse bietet.

Bei einer Stadtführung spazierten wir die Oberstadthügel hinauf zum Lotrscak-Turm aus dem 13. Jahrhundert, aus dem jeden Tag zur Mittagsstunde ein Böllerschuss abgefeuert wird. Von dort stiegen wir über steile Treppen und durch üppiges Parkgrün in die mondäne Unterstadt zu den Museen, zu Universität und Regierungsgebäude hinab. Wir kamen an schönen Barockfassaden und breiten Alleen vorbei und genossen die Parks des sogenannten „grünen Hufeisens“, das im Zuge einer einzigartigen Stadterweiterung Ende des vorletzten



Auf dem Dach der Kirche St. Markus-Kirche befinden sich das historische Wappen des Königreiches Kroatien, Slowenien und Dalmatien und das heutige Wappen Zagrebs.

Foto: Lukas Nothdurfter

Jahrhunderts entstand. Zagreb ist eine sehr übersichtliche Stadt, sodass man alle Sehenswürdigkeiten zu Fuß erreichen kann.

Ausflüge in die Umgebung

Ein Tagesausflug führte uns mit dem Bus ins nahe gelegene Karlovac zum Museum „Croatian War of Independence“, das uns einen Einblick in den kroatischen Unabhängigkeitskrieg von 1991 bis 1995 gab. Ergänzt wird das Museum von einem Park mit vielen Relikten und Militärfahrzeugen aus jener Zeit. Sichtlich berührt von der Geschichte Kroatiens führen wir mit dem Bus weiter zum malerischen Örtchen Rastoke, vorbei an verlassenen und beschädigten Häusern des Kroatienskrieges. Das Dorf Rastoke ist durch seine gut erhaltenen Mühlen und die malerischen kleinen Wasserfälle bekannt;

es treten ähnliche Naturphänomene auf wie bei den Plitvicer Seen. Darum wird dieser Ort oft als „die kleinen Seen von Plitvice“ bezeichnet, und man findet sich unmittelbar in einer Märchenwelt wieder oder inmitten eines Filmsets aus „Herr der Ringe“. Nach einem Spaziergang und einer Bootsfahrt im Nationalpark und UNESCO-Weltnaturerbe Plitvicer Seen, ging es wieder zurück in die Hauptstadt. Am letzten Tag der fünftägigen Städtereise gab es die Möglichkeit, das Jugendkulturzentrum POGON zu besichtigen, das eine offene Plattform für Kultur- und Jugendprogramme darstellt. Pogon will unabhängige zeitgenössische Kunst und Kultur fördern, und zwar von der Produktion bis hin zur Präsentation. Die aktive Teilnahme und Partizipation junger Menschen ist dabei sehr wichtig.

LUKAS NOTHDURFTER

Die Kraft des Tanzes

22 ältere Damen schwingen Hüften, Beine und Arme zu Walzer, Swing, Dixie Songs und Co. Es wird gelacht und gescherzt. Was hier abläuft, hat nichts mit einem langweiligen Frauenkränzchen zu tun. Es ist Fitness pur, und zwar körperliche und geistige.



Foto: Maria Gall Prader

Der gemeinsame Tanz erfordert Flexibilität und ein Sich-Einlassen auf die anderen; zwei Voraussetzungen, die fürs Jungbleiben stehen.

„Wenn wir miteinander tanzen, fördern wir uns gegenseitig,“ sagt die Tanzleiterin Helene Plaikner, „es ist gar nicht so einfach, sich bei der Vielzahl der Tänze alle Schritte zu merken, aber wir helfen einander und akzeptieren uns.“

Ein Vierteljahrhundert Seniorentanz

Seit über 22 Jahren gibt es den Seniorentanzverein von Klausen. Gegründet wurde er 1995 von Hermine Hasler aus dem Bedürfnis, Menschen zu helfen und ein Leben lang aktiv zu bleiben. Hermine Hasler ist heute noch begeisterte Tänzerin, hat aber die Leitung des Seniorenvereins mittlerweile an Sieglinde Gamper übergeben. Damit hat sie Größe bewiesen, denn für den Erhalt eines Vereins ist es wichtig, die Übergabe der Leitung rechtzeitig in die Wege zu leiten.

Am Anfang hatte die relativ kleine Tanzgruppe in der Mittelschule trainiert, die Stefan Hasler, damaliger Mittelschuldirektor, den Frauen zur Verfügung gestellt hatte. Danach wurde auf den Sanitätssprengel

ausgewichen, und nun finden die Treffen im Dürersaal statt, den die Gemeinde kostenlos zur Verfügung stellt. Bürgermeisterin Maria Anna Gasser Fink ist es geradezu ein Anliegen, dass der Seniorentanz dort stattfindet, denn dies sei „ein kleines Dankeschön für die Aufbauarbeit, die die Seniorinnen für den Wohlstand unserer heutigen Gesellschaft geleistet haben“.

„Wie neu geboren“

Helene Plaikner legt Wert darauf, dass jede Tänzerin „sein darf, wie sie ist“. Niemand müsse eine Spitzentänzerin sein, aber Mut solle jede haben, um sich mit der Musik auszudrücken. Und lustig solle es sein.

Helene Plaikner hat die heilende Kraft des Tanzens am eigenen Leib erfahren. Nach einer Gehirnblutung glaubte sie, nie mehr gesund zu werden. Aber ihre Ärztin forderte sie heraus und stellte ihr die Aufgabe, weiterhin die Seniorentanzgruppen zu leiten. Anfangs habe sie sich jede Anlei-tung aufschreiben müssen, erzählt Helene Plaikner freimütig, jeden vorher automatisierten Schritt neu üben müssen, nichts,

aber auch gar nichts sei selbstverständlich gewesen. Aber allmählich habe sie sich die Schritte wieder gemerkt und auch ihr Gedächtnis habe begonnen, von Neuem zu funktionieren. „Tanzenlernen hat nämlich nichts Schulmäßiges an sich, es ist einfach nur Freude an der Bewegung, fördert die Aktivierung des Gehirns und bedeutet Labsal für die Seele. Man fühlt sich nach dem Tanz wie neugeboren.“

Farbtupfer im Altsein

„Wir alle, die wir alt sind, haben körperliche Beschwerden. Manche weniger, manche mehr. Das Tanzen aber ist ein Farbtupfer in unserem Seniorendasein“, erzählt die Tanzleiterin.

Vielleicht liegt gerade darin das Geheimnis des Erfolgs des südtirolweiten Seniorentanzgruppen: das Vergnügen an der Bewegung, die Freude am Austausch mit anderen, die gegenseitige Akzeptanz, die geistige und körperliche Herausforderung, die weibliche Solidarität und ganz besonders die Leichtigkeit des Seins während des Tanzens.

MARIA GALL PRADER

Wettstreit der Farben



Einen Wettstreit der Farben lieferten sich die Klassen der Mittelschule Klausen, die sich zu Fasching in wunderschönen Kostümen präsentierten und Alt und Jung in den Gassen Klausens zum Staunen brachten. Einmal mehr zeigten die Teenager der Mittelschule, zu welch tollen Ergebnissen Fantasie, Zusammenhalt und Engagement führen.



Goldene Zeiten brachen an, als die Schüler der 2H die Bühne betraten und sich in die Zeit der alten Ägypter zurückversetzten.

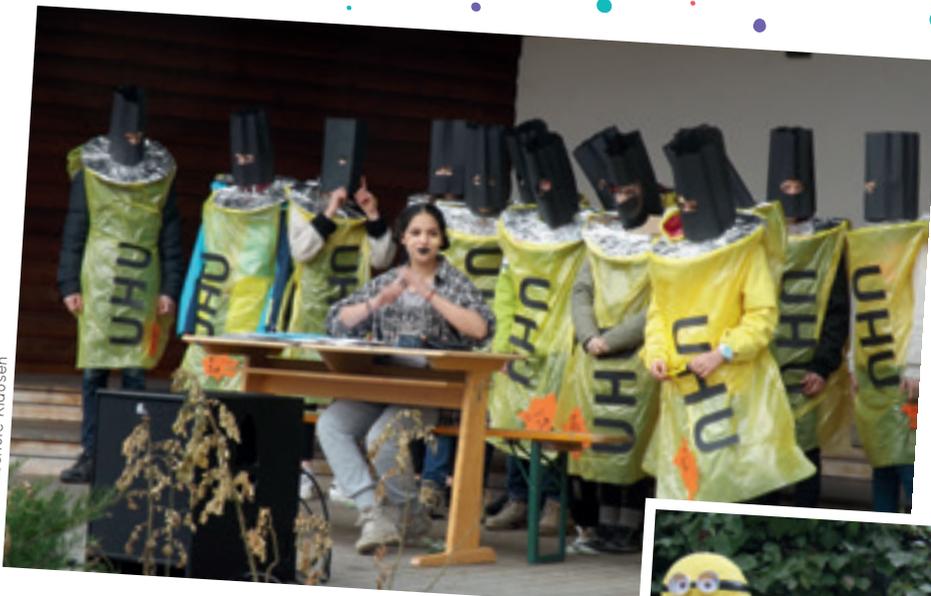


„Alles muss man selber machen, sogar das Lachen.“ Die Schüler der Klasse 2A tanzen mit einem „Smiley“ auf Bauch und Rücken zum Song „I just wanna make you smile for me“.



Als Schmetterlinge und Raupen verkleidet und mit einer tollen Performance konnte die 3D den Gesamtsieg erringen.

Fotos: Mittelschule Klausen



Gekonnt setzten sich die Schüler der 3A zur Farbe Gelb als „Uhu 3A extra“ in Szene.

Die Schüler der 1A wollten einmal Minions sein; – Lustige kleine Wesen mit einer eigenen Sprache – und Liebe zu Bananen.



„Die Vorbereitungen für Fasching und Umzug haben uns, der 1F, viel Spaß gemacht. Und dank unserer sauguten Kostüme haben wir auch wirklich Schwein gehabt!“



Bei der Vorstellung im Kapuzinergarten entfaltete jede Klasse ihre Farbenpracht.



Viele Stunden haben die Schüler der 2D gekleistert und geklebt, um so „süß“ durch die Straßen der Stadt ziehen zu können; Mit viel Enthusiasmus haben uns einige Eltern unterstützt. Super!



Frischgeteerte Straße

Im März hat die Firma Vendruscolo im Auftrag der Gemeinde die Straße von der Frag bis zum Schindergries geteert und damit auf die Klagen der Bevölkerung reagiert, die die Löcher und Schlagstellen auf der vielbefahrenen Strecke zum südlichen Eingang der Altstadt bemängelt hatte. Die Reaktionen auf diese Maßnahme sind durchwegs positiv. **MARIA GALL PRADER**



Foto: Maria Gall Prader

Osterfeier der Senioren

Am 6. April fand im Anstanz „Hohes Haus“ die Osterfeier des Seniorenclubs Gufidaun statt. Die Äbtissin Sr. Ancilla Hohenegger vom Kloster Säben sprach im Wolkenstein-saal zum Thema „Ostern entgegen“. **SENIORENAUSSCHUSS GUFIDAUN**



Foto: Senioren Gufidaun

Gedenkstein gegen das Vergessen

Josef war eines von vier Kindern der Familie Gamper in Latzfons. Er war ein behinderter Junge und wurde 1942 nach Kaufbeuren in die „Heil- und Pflegeanstalt“ gebracht und dort für medizinische Zwecke als „Versuchsobjekt“ missbraucht und getötet. Der Gedenkstein, der jetzt für Josef gesetzt wird, ist mit seinem Namen und dem Geburtsdatum beschriftet. Er erinnert an ihn ganz persönlich, aber auch an das Schicksal aller Menschen, die im Dritten Reich ermordet wurden. Mehr als 60.000 Steine gibt es in 20 Ländern und sie bilden das größte dezentrale Mahnmal für die Verbrechen des Nationalsozialismus.

Diese Steine holen die Opfer aus der Anonymität und machen auf ihre Schicksale aufmerksam. Es ist eine ganz besondere Form des Gedenkens und soll die Erinnerung an sie lebendig halten.

ASTRID GAMPER, KULTURGÜTERVEREIN KLAUSEN



Foto: Robert Domes

Gedenkfeier mit Gottesdienst und Setzung des Gedenksteines am 13. Mai um 19.30 Uhr in Latzfons.

Verwaltungsüberschuss 2016 für neue Projekte

In der Gemeinderatssitzung vom 5. April hat Klausen als eine der ersten Gemeinden in Südtirol den Haushalt 2016 nach den neuen Regeln der öffentlichen Buchhaltung abgeschlossen. Der Abschluss weist für 2016 einen Verwaltungsüberschuss von 1,7 Millionen Euro auf, wovon 1,47 Millionen für offene Projekte zweckgebunden sind. Es handelt sich dabei um die Grundschule in Klausen, den Abwasserstrang durch das Tinnetal und einige Wohnbau- und Gewerbezone im Gemeindegebiet. Der Restbetrag von circa 238.000 Euro war schlussendlich für verschiedene neue Projekte verfügbar. Zu nennen sind das

Hochwasserprojekt für die Stadt Klausen, das Sanierungsprojekt des Viaduktes der alten Grödnerbahn und verschiedene Straßenprojekte mit jeweils 50.000 Euro pro Vorhaben. Weitere 30.000 Euro wurden für die Verkehrsüberwachung mit Videokameras bestimmt, 20.000 Euro für die Stadtmöblierung und für die EDV-Ausstattung der Gemeindeämter. Mit den restlichen 38.000 Euro wird die Trinkwasserleitung Runggallen geplant, der Walthersaal saniert und eine Fräse für den Bauhof angekauft. **STEFAN DEPORTA**



Ausflug nach Montan

Ein vollbesetzter Bus, ein sonniger Frühlingstag, jede Menge fröhliche Laune, eine gemütliche Einkehr im Buschenschank Planitzer in Montan und eine rundum zufriedene KVW-Gruppe – das war das Ergebnis eines Ausflugs, den Bürgermeisterin Maria Anna Gasser Fink im April organisierte. Highlight des gelungenen Tages war die interessante Besichtigung von Schloss Enn, die durch die Beziehung unserer Bürgermeisterin zu ihrer Kollegin von Montan zustande gekommen war.

MARIA GALL PRADER

Faschingsumzug 2017

Es war ein besonders gelungener Faschingsumzug 2017 mit anschließenden Präsentationen im Kapuzinergarten, für die es viel Lob und positives Feedback gab. Ein schöner Lohn für eine doch zeitaufwändige Vorbereitung, die den Schülern riesigen Spaß gemacht hat. Das Komitee für „Feste+Feiern“ hat organisiert, die Schüler haben gestaltet und alle erlebten einen rundum schönen und bunten Faschingsumzug. Ein herzliches Dankeschön gilt allen Lehrpersonen und Eltern, ganz besonders Josef Gruber und den Lehrpersonen für Kunst und Technik. Wir danken dem Direktor der Volksbank Klausen, Günther Edenhauser, für die Bereitstellung der 400 Euro Preisgeld für die Prämierungen. Auf den nächsten Umzug am Unsinnigen

Donnerstag 2020 freuen wir uns schon!

MITTELSCHULE KLAUSEN

Den 1. Platz der 1. Klassen: **1 A** und die **1 F** ex aequo (Klassenlehrer: Renate Ramoser, Josi Runggatscher).

Der 1. Platz der 2. Klassen: geht an die **2 A** (Klassenlehrperson: Elisabeth Hasler)

Der 1. Platz der 3. Klassen: die Klasse **3 F** (Klassenlehrperson: Susanna Pfattner)

Den **Sonderpreis** für die **effektivste** und **ideenreichste** Präsentation hat die Klasse **3 D** erhalten (Klassenlehrperson: Michael Gamper)

Baufirma gesucht!

Es ist soweit, die neue Wohnbauzone nahe dem Bahnhof ist nach vielen Jahren Dornröschenschlaf am Erwachen.

Der Gefahrenzonenplan in Klausen, ein heikles Thema, hat nun Form angenommen und die Arbeiten an der Erweiterungszone „C6“ – GAMPER – können begonnen werden.

Der Eisackdamm ist zu erhöhen und das bebaubare Areal, es handelt sich um knapp 6.000 m², ist teilweise aufzufüllen. Gesucht wird eine Baufirma, die das Projekt übernimmt.



Nähere Auskunft erteilt **Albert Gamper**, Bahnhofstr. 47 – Klausen, unter der Rufnummer **377 4545607** oder per E-Mail an **gamperal@gmail.com**.

Wassergefahrenzone Eisack abgeändert

Bei der Gemeinderatssitzung vom 22. März wurde die Abänderung des Gefahrenzonenplanes der Gemeinde Klausen beschlossen. Es geht um die Gewerbezone Spitalwiese neben den Sportplätzen in Klausen, wobei sich diese Zone laut geltendem Gefahrenzonenplan zum Teil in Gefahrenstufe „sehr hoch“ (H4) und „hoch“ (H3) befindet.

„Sehr hoch“ bedeutet rote Zone und „hoch“ blaue Zone. In der roten Zone herrscht ein absolutes Bauverbot. Wer sich in dieser Zone befindet, kann lediglich Sanierungsarbeiten an seinen Gebäuden durchführen, aber keine Erweiterungen. In der blauen und gelben Zone (mittlere Gefahr) kann gebaut und erweitert werden, es muss aber eine Kompatibilitätsprüfung vom Projekt gemacht werden. Durch den Bau von Dämmen/Mauern oder Aufschüttungen kann man Maßnahmen zur Reduzierung der Gefahreinstufung ergreifen.

In unserem Fall hatten die Projektanten des Gefahrenzonenplanes eine Bodenvermessung als Grundlage, welche in einigen wenigen Bereichen vom Bestand leicht abwich. Sie wurde

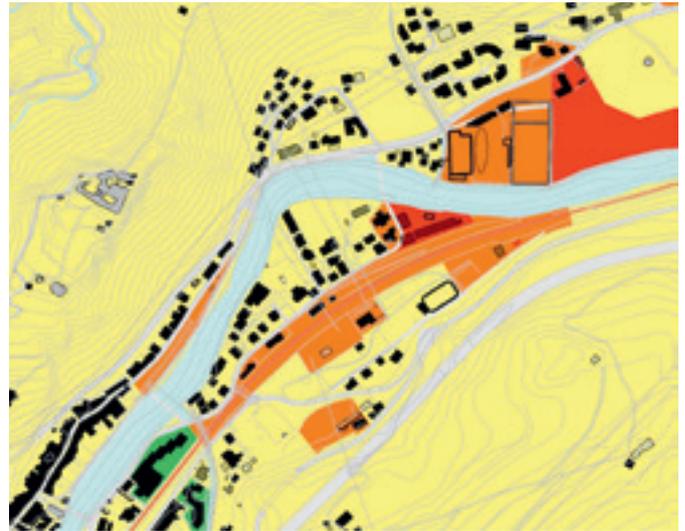


Foto: Gemeinde Klausen

richtiggestellt, was bedeutet, dass in einigen Bereichen wieder Erweiterungen möglich sind. **HELMUT VERGINER**

Endgültige Genehmigung der Akustischen Klassifizierung

Der Gemeindeplan zur Akustischen Klassifizierung (G.A.K.) stellt ein wichtiges Steuerungsinstrument für die Gemeinden dar. Um unnötige Lärmbelastung für Mensch und Umwelt zu vermeiden, wird der G.A.K. sowohl als Planungsinstrument als auch zur akustischen Sanierung von urbanistischen Zonen eingesetzt. Der GAK berücksichtigt die Lärmquellen Autobahn, Landes- und Staatsstraßen und Eisenbahn nicht. Es geht um die Lärmquellen des produzierenden Gewerbes. Die erste Genehmigung des GAK fand im Gemeinderat vom September 2016 statt. Jeder hatte die Möglichkeit, Einwände einzubringen. Zu Einwänden kam es in Verdings, wo sich im Dorf ein Handwerksbetrieb befindet, der in die Klasse IV eingetragen war. Nachbargebäude, die weniger als 50 Meter von dieser Werkstatt entfernt sind, konnten nicht in die übliche Klasse II eingestuft werden, sondern nur in Klasse III. In klärenden Treffen und nach Messungen des Amtes für Luft und

Lärm, wurde der Handwerksbetrieb in die Klasse III eingestuft, wodurch die Einwände größtenteils angenommen werden konnten. Für die Gewerbezone Neidegg gab es auch einen Einwand: Ein Teil davon sollte in die Klasse V eingestuft werden. Er wurde nicht angenommen, da die Wohnhäuser zu nahe an der Gewerbezone liegen und bereits jetzt in der Klasse III anstatt der üblichen Klasse II sind. Ein weiterer Einwand kam von der Gemeinde Villnöß bezüglich der Gewerbezone Vendruscolo, welche in der Klasse V eingestuft wurde. In Absprache mit dem Amt für Luft und Lärm der Provinz Bozen wurde dieser nicht angenommen.

Einteilung der Lärmpegelklassen: Klasse I sind z. B. Schulen, Klasse II z. B. Wohngebiete, Klasse III z. B. Zonen für öffentliche Einrichtungen, Klasse IV z. B. Gewerbezone und Klasse V z. B. Schotterverarbeitung. **HELMUT VERGINER**

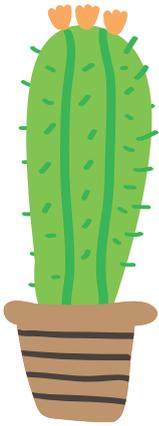
Akustische Klasse	Farbe	Grenzwert	Tagesgrenzwert Limite Diurno	Nachtgrenzwert Limite Notturno
Classe Acustica	Colore Pieno	Valori Limite	(6,00-22,00 Uhr/ore) Leq dB(A)	(22,00-6,00 Uhr/ore) Leq dB(A)
I		Immissionsgrenzwerte / Immissione	50	40
II		Immissionsgrenzwerte / Immissione	55	45
III		Immissionsgrenzwerte / Immissione	60	50
IV		Immissionsgrenzwerte / Immissione	65	55
V		Immissionsgrenzwerte / Immissione	70	60
VI		Immissionsgrenzwerte / Immissione	70	70
		Seen, Flüsse und Bäche / laghi, fiumi e torrenti		
		Straßen - Strade		
		Zonen für zeitlich begrenzte Veranstaltungen - Aree da destinarsi a manifestazioni temporanee		

Foto: Gemeinde Klausen

Der Kaktus

Unguter Faschingsscherz

Sauer aufgestoßen ist einigen Klausnern die Kostümierung einer Gruppe Jugendlicher bei der „Foschinxfete“ im Dürersaal, die in Soldatenuniform aufgetreten sind. Ältere Menschen erinnern sich noch gut an die Repressalien, die ein Teil der Bevölkerung unter den totalitären Regimes der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlitten hat. Und auch jüngere Leute reagieren allergisch darauf, weil ihnen – gerade in der Zeit der Seligsprechung von Josef Mayr-Nusser – die gewalttätigen Übergriffe auf Andersdenkende durch totalitäre Regimes erneut auf erschreckende Weise bewusst werden.



MARIA GALL PRADER

Original Berichte

Quelle: „Brixener Chronik“ Nr. 139 – 21. November 1905

„Brixen gegen Klausen“

Der folgende Auszug vom 21. November 1905 aus der „Brixner Chronik. Zeitung für das katholische Volk“ zeigt zwei rivalisierende Städte im Wettlauf um den Ausgangspunkt die Grödnerbahn. Interessant dabei ist, dass die Güte des Klausner Trinkwassers als Argument gegen die Trasse „Klausen-Gröden“ herhalten muss.

Was können Waidbruck und Klausen in dieser Beziehung dem Grödener versprechen? Es sei beispielsweise nur erwähnt, daß Klausen nimmer in die Lage versetzt ist, gutes Trinkwasser zu liefern. Brixen vermag gar wohl in bezug auf Kulturgeschichtlichkeit und Altertümlichkeit Klausen die Wage zu halten. Man ist nachgerade versucht, den Wert Klausens als mehr „äußerlich“, den Wert Brixens aber als mehr „innerlich“ zu bezeichnen. Alles, was der Fremde von Klausen zu sehen hat, kann er ebensowohl vom Eisenbahnwagen aus während der Durchfahrt genugsam erschaun, nicht so in Brixen, wo ihn die Beschäftigung des Kreuzganges, des herrlichen Burghofes und schon zum Aufenthalt zwingt.

Die Rose

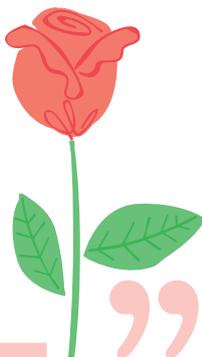
Foto: Maria Gall Prader



Dem ELKI die Rose

Es wuselt und zwuselt, es wird gespielt, geweint, getröstet, gelacht. Geschichten werden erzählt und Bücher vorgelesen. Und auch schon mal hungrige

Mäulchen gefüttert. Im Zeichen echter Solidarität betreut das ELKI Klausen jeden Donnerstag Vormittag Kleinkinder von Frauen aus anderen Ländern, damit diese in Ruhe einen Anfängerkurs in Deutsch besuchen können. Dafür sei dem engagierten Team um Präsidentin Lotte Untermarzoner die Rose verliehen – und ganz herzlich gedankt. MARIA GALL PRADER



DER AUPASSER



Siefan Prader

Mir Klausner liegn vorne beim Wossersporen. Wenn i mor obor in Wosserstond von Sondbachl und Tuschlbachl unschaug, bin i froah, dass mir als Alternative zum Wosser no a Bierbrauerei und a Weinkellerei hobm.

Kirchenchor Klausen

Konzert: Mit Liebe durch das Leben

am Samstag, 13. Mai

um 18 Uhr

Kapuzinerkirche in Klausen

Mitwirkende: Kirchenchor Klausen mit Chorleiter Sepp Gruber, Kirchenchor Lappach mit Chorleiter Christian Unterhofer, Gasslquartett, 4 x 3 Männer, Frauenchor Klausen-Lappach, Männerchor Klausen-Lappach
Solisten: Magdalena Lang (Sopran)
Thomas Brunner (Tenor)
Klavier: Otto Chizzali
Sprecher: Michael Prader
Obfrauen: Monika Prader (Kirchenchor Klausen) und Hilda Aschbacher (Kirchenchor Lappach)

Kulturgüterverein Klausen

Gedenkfeier

Gedenkfeier und Setzung des Gedenksteins für Josef Gamper

Samstag, 13. Mai

um 19.30 Uhr, Latzfons

Stadtbibliothek Klausen

Buchvorstellung

Alexia Verena Zöggeler stellt das Buch „Die gute Landkräuterküche“ inklusive einiger Kostproben vor.

Freitag, 19. Mai

20 Uhr, in der Stadtbibliothek

Heimatmuseum Gufidaun

Öffnungszeiten

von Ostern bis Allerheiligen

Mi 20-22 Uhr

Do 17-19 Uhr

Fr 10-12 Uhr

Grundschulsprengel Klausen

Bilderausstellung

„Das große weite Meer“

Im Rahmen des Begabtenförderprojekts „GEMEINSAM STARK“ werden Werke von Kindern aus den neun Schulen des Grundschulsprengels gezeigt.

Eröffnung:

Donnerstag, 18. Mai

um 19 Uhr

Ausstellung:

Freitag, 19. Mai

9–12 und 15–18 Uhr

Samstag, 20. Mai

10–12 Uhr und 15–18 Uhr

„Klausner Stadtgalerie“, Oberstadt Klausen

Stadtmuseum Klausen

Museo Civico di Chiusa

Sonderausstellung / Mostra temporanea

„extraORDINARY“

SEEBURG: Einrichtung für Menschen mit Behinderung | Struttura per persone portatrici di handicap

Eröffnung | Inaugurazione: 19.05.2017 ore 10.30 Uhr

Dauer der Ausstellung

Durata della mostra

20.5 – 17.6.

Musikkapelle Latzfons

Musikfest in Latzfons

Samstag, 27. Mai 2017

9.00 Uhr

Fußballkleinfeld Turnier

18.00 Uhr

„Saupiz'n Musig“ (A)

19.30 Uhr „Nia ginua“

Sonntag, 28. Mai

10 Uhr Festbeginn mit Konzerten der Musikkapelle Maria Alm (A), den Jugendkapellen Latzfons u. Brixen, der Bauernkapelle Onach und der „Riffiner Pehmischen“

Haflinger Zuchtverein Latzfons

Jubiläumsfest

Der Haflinger Zuchtverein Latzfons feiert sein 70-jähriges Jubiläum mit einer Pferdeschau am Festplatz und einem musikalischen Rahmenprogramm.

Sonntag, 21. Mai

10 Uhr: Einzug

11 Uhr: Beginn der Schau

16 Uhr: Prämierung

17 Uhr: Verlosung

KVW Klausen

Ganztägiger Ausflug ins Eggental

Gemütlicher Spaziergang um den Karersee, Besuch des Kräuter- und Sortengartens am Kronlechnerhof; Führung: Maria Gall Prader

Donnerstag, 25. Mai

Start um 9 Uhr

beim Café Reiserer

Pfarrgemeinderat Klausen

Lange Nacht der Kirchen

Lautstark: Jugend, Musik. Kirche, Verbindet. Junge Klausner Ensembles geben in dieser Nacht ihre musikalischen Klänge zum Besten.

Freitag, 26. Mai

von 20 bis 22 Uhr

Pfarrkirche Klausen

Stadtmuseum Klausen

Museo Civico di Chiusa

Sonderausstellung / Mostra temporanea Petra Polli

Eröffnung | Inaugurazione: 23.06.2017 ore 18.00 Uhr

Dauer der Ausstellung

Durata della mostra

24.6 – 29.7.

WASSER·LICHT FESTIVAL
FESTIVAL di ACQUA e·LUCE
WATER LIGHT·FESTIVAL



Brixen Bressanone
Südtirol Alto Adige

— 05.-21.05.2017 •

www.brixen.org/waterlight





Seit 160 Jahren verleiht unser Familienrezept aus feinsten Gewürzen unserem Senfter Speck sein unnachahmliches Aroma. Einmalig als Aufschnitt, vielseitig in der Küche und ein idealer Begleiter für jegliche Speise.

Da 160 anni l'originale ricetta di famiglia, sapiente miscela di spezie, garantisce allo Speck Senfter un gusto inimitabile. Fantastico da solo, ideale come aiuto in cucina, buono con tutto.

